Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst

Mit der Beilage: Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen

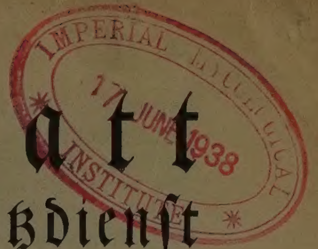
18. Jahrgang Nr. 6

Herausgegeben von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem

Erscheint monatlich / Bezugspreis durch die Post vierteljährlich 2,70 RM
Ausgabe am 5. jeden Monats / Bis zum 8. nicht eingetroffene Stücke sind beim Bestellpostamt anzufordern

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet

Berlin, Anfang Juni 1938



40 Jahre Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft

Von Dr. E. Riehm, Berlin-Dahlem.

Die Biologische Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem ist zwar erst am 1. April 1905 als selbständige Anstalt ins Leben getreten, sie hat aber vorher bereits als biologische Abteilung des Reichsgesundheitsamtes bestanden und kann jetzt auf eine vierzigjährige Tätigkeit zurückblicken.

Am 5. Mai 1898 wurden vom deutschen Reichstag im Nachtragshaushalt für das Rechnungsjahr 1898 60 000 Mark für die Einrichtung einer biologischen Abteilung bei dem damaligen Kaiserlichen Gesundheitsamt bewilligt. Diese Bewilligung war erst nach längerer Debatte dadurch erreicht, daß fast alle Parteien von Bebel bis v. Kardorf die Bedeutung des vom Abgeordneten Schultz-Lupitz am 24. März 1897 gestellten Antrages anerkannten. Schultz-Lupitz forderte in diesem Antrag die Gründung einer »Landwirtschaftlich-technischen Reichsanstalt für Bakteriologie und Phytopathologie«. Die Reichsregierung war zunächst nicht geneigt, sofort eine selbständige Reichsanstalt ins Leben zu rufen, sondern beabsichtigte, einer bereits bestehenden Behörde eine biologische Abteilung anzugliedern, und zwar dem Reichsgesundheitsamt, weil dieses sich bereits mit der Reblaus, dem Koloradokäfer, dem Hopfenrüsselkäfer, dem Maikäfer und der Nonne befaßt hatte. Zunächst sollte ein wissenschaftlicher Hilfsarbeiter eingestellt werden, der einen Plan für die einzurichtende Abteilung ausarbeiten sollte. Man wies aber im Reichstag darauf hin, daß die Angelegenheit beschleunigt behandelt werden müsse und daß außerdem nicht nur die Schädlingsfragen, sondern auch andere biologische Fragen, insbesondere die Bakterientätigkeit im Boden, erforscht werden sollten. Der Abgeordnete Müller-Sagan trat lebhaft für die Gründung einer besonderen »Biologischen Versuchsanstalt für wissenschaftliche Erforschung wirtschaftlich nützlicher Lebensbeziehungen von Pflanzen und Tieren« ein. v. Kardorf wies auf die großen Verluste durch Pflanzenkrankheiten hin und verlangte, daß man nicht einen wissenschaftlichen Hilfsarbeiter, sondern einige anerkannte Forscher berufen solle. Wenn man für das Physikalisch-technische Institut 300 000 Mark bewilligt habe, so könne man nicht eine Einrichtung für die Landwirtschaft mit 2 400 Mark abspeisen. Den einmütigen Vorstellungen aller Parteien konnte sich die Regierung nicht verschließen, und so kam es dann am 5. Mai 1898 zur Bewilligung der für eine biologische Abteilung notwendigen Mittel.

Am 21. Mai 1898 wurde mit der Einrichtung der biologischen Abteilung des Reichsgesundheitsamtes begonnen, und im Oktober desselben Jahres waren 4 Laboratorien, je ein chemisches, zoologisches, bakteriologisches und botanisches, eingerichtet. Der Reichstag hat sich auch noch bei den Beratungen im Jahre 1899 der neugeschaffenen Abteilung besonders angenommen und gefordert, daß diese Abteilung einen eigenen Haushalt bekommen und möglichst selbständig organisiert oder ganz vom Reichsgesundheitsamt losgelöst werden solle. Der damalige Staatssekretär v. Posadowski-Wehner erklärte, daß die biologische Abteilung des Reichsgesundheitsamtes nur ein Übergangsstadium sein solle und daß man in wenigen Jahren eine selbständige Reichsanstalt begründen werde. Diese Zusage ist bekanntlich am 1. April 1905 erfüllt worden.

Die Entwicklung der Anstalt in den ersten 25 Jahren wird am besten durch einige Zahlen dargetan. Es arbeiteten an der Biologischen Reichsanstalt:

	wiss. Beamte u. Angestellte	Verwaltungsbeamte	Techn. Personal	Feldarbeiter
1. 4. 07	14	5	14	30
1. 4. 23	42	38	26	50

Die Anstalt, die ihren Sitz ursprünglich nur in Dahlem hatte, verfügte bei ihrem 25jährigen Jubiläum über 6 Außenstellen.

Den größten Auftrieb erfuhr die Biologische Reichsanstalt unter Leitung von Geheimem Regierungsrat Prof. Dr. Appel, als nach dem Weltkrieg die Bedeutung phytopathologischer Forschung immer mehr erkannt wurde. Beim Ausscheiden Appels am 1. April 1933 waren an der B. R. A. in Berlin-Dahlem und an ihren 8 Außenstellen tätig: 64 wissenschaftliche Beamte und Angestellte, 42 Verwaltungsbeamte, 54 technische Kräfte und 68 Arbeiter.

Seit dieser Zeit mußte die Arbeit in immer stärkerem Umfange gefördert werden, weil die Forderungen der Erzeugungsschlacht und des Vierjahresplanes schnelles Vortreiben der Forschungsarbeiten notwendig machten.

Das Reichs- und Preußische Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft stellte deshalb verstärkte Mittel zur Verfügung, so daß neue Kräfte eingestellt werden konnten. Der Forschungsdienst und die Forschungsgemeinschaft bewilligten Stipendien, so daß jetzt an der B. R. A. arbeiten: 90 Wissenschaftler, 43 Verwaltungsbeamte, 97 technische Kräfte und 98 Arbeiter. Die Gesamtzahl der Gefolgschaft ist also in den letzten 5 Jahren von 228 auf 328, die Zahl der Außenstellen von 8 auf 10 gestiegen.

Den Lesern des Nachrichtenblattes für den Deutschen Pflanzenschutzdienst ist die Tätigkeit der B. R. A., soweit sie sich auf das Gebiet des Pflanzenschutzes erstreckt, bekannt. Sie kennen auch die Aufgaben, die der B. R. A. durch das Pflanzenschutzgesetz übertragen worden sind. Viele wissen auch schon, daß die Arbeiten der B. R. A. auf dem Gebiete des Vorratsschutzes sich nicht auf die Schädlinge der Lebensmittelvorräte beschränken, sondern daß auch die Schädlinge von Wolle und neuen Kunstgeweben, von Bauholz usw. bearbeitet werden.

Weniger bekannt ist, daß die B. R. A. auch andere biologische Untersuchungen ausführt; in weiten Kreisen wird die B. R. A. als Institut für Schädlingsforschung angesehen, während sie tatsächlich eine biologische Anstalt ist, die auf botanischem, zoologischem, bakteriologischem und agrikulturchemischem Gebiete arbeitet.

Die gesteigerten Anforderungen an die landwirtschaftliche Erzeugung in der Nachkriegszeit und die Notwendigkeit möglichst weitgehender Selbstversorgung stellten die B. R. A. besonders auch im Rahmen der Erzeugungsschlacht vor neue Aufgaben. So hat die Notwendigkeit der Erzeugung wirtschaftseigenen Futters in den vorwiegend leichten und klimatisch ungünstigen Gebieten Ostdeutschlands zur Schaffung der Außenstelle Ost der B. R. A. geführt. Ihre Aufgabe ist es, die Anbaumöglichkeit bestimmter eiweißreicher Futterpflanzen im Osten Deutschlands unter Berücksichtigung der Sortenansprüche, der Anbaumethoden und der Verträglichkeit bei Futterpflanzengemischen zu erforschen. Diese Arbeiten führten zunächst, von praktischen Versuchen ausgehend, zu Untersuchungen über den Wasserhaushalt der Versuchspflanzen einerseits und die Wasserführung der Böden andererseits. Die Lösung dieser Fragen ist besonders für die Siedlerbetriebe auf den leichten Böden Ostpommerns und Ostpreußens von Bedeutung.

Pflanzengeographische Untersuchungen über Lupine, Luzerne und Serradella gaben Aufschluß über die Heimat dieser für die Landwirtschaft so wichtigen Futterpflanzen.

Neben den Schädigungen der Kulturpflanzen durch Krankheiten und Schädlinge wird der Ertrag durch zahlreiche rein mechanische Beschädigungen vielfach entweder ganz oder teilweise in Frage gestellt. Die Höhe der Schäden hängt neben dem Zeitpunkt der Beschädigung und der Regenerationskraft der Pflanzen in den verschiedenen Entwicklungszuständen von Art, Sorte und Umweltsbedingungen ab. Derartige Untersuchungen finden ihre praktische Auswirkung vor allem bei der Feststellung der Höhe von Hagelschäden, mit deren wissenschaftlicher Untersuchung die Anstalt bereits im Jahre 1909 beauftragt worden ist.

Die bei der Gründung der Anstalt als vordringlich bezeichneten bakteriologischen Untersuchungen waren im Laufe der ersten Jahrzehnte stark in den Hintergrund getreten. Nach dem Weltkrieg wurde aber auch diesem Gebiete wieder erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Umfassende Arbeiten liegen vor über die Knöllchenbakterien der Leguminosen, insbesondere ihre Artverschiedenheiten, über Versuche einer planmäßigen Wirksamkeitssteigerung derselben, über die Biologie von Azotobacter chroococcum und das Problem der biologischen Stickstoffbindung, wobei die erstmaligen Feststellungen der hervorragenden Bedeutung bestimmter Spurenelemente wie Molybdän, Vanadium und Wolfram als Biokatalysatoren und der Abhängigkeit der stickstoffbindenden Bakterien von der jeweiligen atmosphärischen Druckverteilung besonders hervorzuheben sind. Erwähnt seien ferner Untersuchungen über die mikrobielle Zersetzung von Waldstreu, die u. a. zur Auffindung einiger neuer Arten von spezifischen Zellulosezersetzern führten. Auch über Fragen, die biologisch-dynamische Düngung und ihren angeblichen Nutzen betreffend, werden, soweit sie biologisch-wissenschaftlicher Forschung zugänglich sind und sich nicht in mystisch-dynamischen Bahnen bewegen, Untersuchungen durchgeführt.

Bestrebungen, die ungeheure Menge des täglich anfallenden Mülls, wenn möglich, landwirtschaftlichen Zwecken nutzbar zu machen, gaben den Anstoß zu ausgedehnten Versuchen, das Müll zur Bodenverbesserung auf Ödland oder ertragarmen Kulturflächen heranzuziehen oder aber es als Moordeckkultur zu verwenden. In gleicher Richtung laufen Untersuchungen über den Wert der verschiedensten Schlammsorten und anderer humusreicher Stoffe zur Anlage grasbewachsener Flugplätze.

Auf dem Gebiete der Sortenkunde und Sortensystematik werden an der B. R. A. grundlegende Untersuchungen über die Sortenkunde der Kartoffel, des Weizens, der Rüben und der Hülsenfrüchte ausgeführt. Auch die Arbeiten über die Morphologie der Rebe sind hier zu nennen. Von allgemein mykologischen Untersuchungen sind Arbeiten über Pilzanastomosen zu erwähnen sowie zahlreiche Untersuchungen über den Zusammenhang von Fungi imperfecti mit höheren Fruchtformen.

Die B. R. A. sollte, wie bei ihrer Gründung betont wurde, kein reines Schädlingsbekämpfungsinstitut sein, sie hat auch seit Jahren andere biologische Arbeit geleistet.

Gelegentlich des 25jährigen Jubiläums der Anstalt wurde auch ihres Verhältnisses zum Pflanzenschutzdienst gedacht. Dieses Verhältnis ist scheinbar durch das Pflanzenschutzgesetz grundlegend geändert. Die B. R. A. bildet nicht mehr die Zentrale des Pflanzenschutzdienstes, da der Pflanzenschutzdienst eine Einrichtung des Reichsnährstandes geworden ist. Und doch bestehen enge Beziehungen zwischen Biologischer Reichsanstalt und Deutschem Pflanzenschutzdienst, Beziehungen, die gerade durch das Pflanzenschutzgesetz erst festgefügt worden sind. Die B. R. A. ist nach wie vor die Zentrale des Meldedienstes geblieben, sie ist nach wie vor die verantwortliche Zentralstelle für die Prüfung von Pflanzenschutzmitteln und -geräten. Im Meldedienst wie in der Mittel- und Geräteprüfung ist Zusammenarbeit zwischen Biologischer Reichsanstalt und Pflanzenschutzdienst gesetzlich vorgeschrieben. Für die Durchführung der Arbeiten in der Schädlingsbekämpfung hat die B. R. A. die Richtlinien auszuarbeiten; auch das ist gesetzlich festgelegt. Daß darüber hinaus zwischen der Leitung des Deutschen Pflanzenschutzdienstes im Reichsnährstand und der Leitung der Biologischen Reichsanstalt die engsten Beziehungen bestehen müssen, ist eine Selbstverständlichkeit, der von beiden Seiten Rechnung getragen wird. Denn Pflanzenschutzforschung ohne Auswirkung auf die Praxis ist ebenso sinnlos wie Schädlingsbekämpfung ohne wissenschaftliche Untermauerung.

An den Aufgaben, die im Rahmen der Erzeugungsschlacht und im Vierjahresplan der Landwirtschaft gestellt worden sind, hat auch die B. R. A. mitzuwirken. Aus diesem Grunde hat das Reichs- und Preußische Ministe-

rium für Ernährung und Landwirtschaft das wissenschaftliche und technische Personal in den letzten Jahren vermehrt und die Mittel für neue Gewächshäuser und andere Arbeitshilfsmittel in verstärktem Maße bewilligt. Den Sachbearbeitern des Ministeriums sei auch an dieser Stelle dafür gedankt. Die erhöhte Bedeutung, die die Anstalt durch die neuen Aufgaben erhalten hat, ist auch dadurch betont worden, daß sie Präsidialbehörde geworden ist.

Bei der unbedingt notwendigen weiteren Ausgestaltung der Anstalt muß in erster Linie dafür gesorgt werden, daß durch einen Neubau der Zahl der Arbeitskräfte entsprechende Arbeitsräume geschaffen werden und ein für landwirtschaftliche Versuche geeignetes größeres Versuchsfeld oder ein Versuchsgut erworben wird. Endlich dürfen bei aller Dringlichkeit der Tagesaufgaben, die der Forschung auf dem Gebiete des Pflanzen- und Vorratsschutzes gestellt werden, die allgemein biologischen Fragen nicht zu sehr in den Hintergrund treten, damit sich die Anstalt immer mehr zu einer Zentrale der biologischen Forschung im Deutschen Reich entwickelt.

Neuere Forschungsergebnisse zur Kenntnis blattbewohnender Aphelenchen (Nematoden)

H. Goffart, Zweigstelle Kiel der B. R. A.
(Dienststelle zur Erforschung und Bekämpfung der Nematodenkrankheiten.)

Die blattbewohnenden Aphelenchen sind hauptsächlich als Schädlinge der Erdbeere und zahlreicher Zierpflanzen, wie Farne, Begonien und Chrysanthemen, bekannt geworden. Nach ihrem Vorkommen unterscheidet man gemeinhin für Deutschland 3 Arten: das Erdbeerälchen (Aphelenchoides fragariae[1])), das Farn- oder Begonienälchen (Aphelenchoides olesistus) und das Chrysanthemumälchen (Aphelenchoides ritzemabosi). Bei einer weiteren, von Ritzema-Bos gefundenen Form, Aphelenchus ormerodis, handelt es sich nach heutiger Anschauung um Aphelenchoides parietinus, eine freilebende Art mit weltweiter Verbreitung.

Die Unterscheidung der vorgenannten drei Arten war früher im allgemeinen nicht schwierig. A. ritzemabosi fiel sofort durch seine besondere Größe (Weibchen: 816 bis 1248 μ, Männchen: 880 bis 1232 μ) auf. Die Trennung von A. fragariae und A. olesistus erforderte schon eine genauere Prüfung der einzelnen Bestimmungsmerkmale. Hierbei stützte man sich, vielfach wohl unbewußt, auch auf die Wirtspflanze.

Bei der stetig wachsenden Zahl von Wirtspflanzen zeigte es sich bald, daß sich die Unterschiede zwischen A. olesistus und A. ritzemabosi mehr und mehr verwischten. So lag die Größe der aus Doronicum und aus Adenostyles erhaltenen Aphelenchen zwischen den für A. olesistus und A. ritzemabosi gültigen Werten, während die Tiere ihrer Körperbreite nach allemal zu A. ritzemabosi gehören mußten. Weitere Untersuchungen an Nematoden aus Elsholzia patrinii, Ocinum sp., Valeriana montana und Ranunculus repens brachten ähnliche Befunde, so daß ich bereits damals (1931) der Ansicht von Cobb und Steiner zustimmte, nach der eine exakte Trennung der beiden Arten nicht immer mit Sicherheit durchgeführt werden kann. Zur Klärung der verwandtschaftlichen Verhältnisse wurde vorgeschlagen, Infektionsversuche mit verschiedenen Stämmen von Aphelenchoides anzustellen. Inzwischen berichtete Pape über einige neue Wirtspflanzen, bei denen es sich nach den von mir durchgeführten morphologischen Untersuchungen teils um A. olesistus, teils um A. ritzemabosi handelte. Bemerkenswert hierbei war, daß beide Arten an der gleichen Stelle auftraten. Später fand Aczel in Chrysanthemum A. ritzemabosi, dessen Größenwerte sich den Massen von A. olesistus noch mehr näherten. Ziemlich konstant war auch hier die Körperbreite, die mit 24 μ doppelt so groß war wie bei A. olesistus. Müller wiederum wies in Tabakblättern A. ritzemabosi nach und fand eine völlige Übereinstimmung mit den oben angegebenen Werten für das Chrysanthemumälchen.

Bei der großen Variabilität der einzelnen Herkünfte läßt sich nach diesen Angaben die absolute Länge als Artmerkmal für A. ritzemabosi kaum mehr allgemein aufrecht erhalten. Eine gewisse Konstanz scheint eigentlich nur noch dem Wert »Körperbreite« zuzukommen, da auch α[2]) und γ[3]) sehr schwankende Werte aufweisen. Eine einwandfreie Trennung von A. fragariae und A. olesistus auf Grund morphologischer Untersuchungen dürfte noch weniger möglich sein. Steiner und Buhrer halten daher die drei Arten, zu denen sich wahrscheinlich noch eine vierte, A. subtenuis, gesellt, für synchron und fassen sie unter der Bezeichnung A. fragariae (Ritz. Bos.) Steiner und Buhrer zusammen (1932).

Es erhebt sich nun die Frage, ob und in welchem Maße die einzelnen Stämme von Aphelenchoides physiologisch unterschieden sind. Eigene Versuche, die im Laufe der letzten Jahre durchgeführt wurden, zeigten, daß der Chrysanthemumnematode in allen Fällen auch auf Begonien überging und dort auch zur Vermehrung kam. Ein Übergang auf Erdbeere war für unser Gebiet mit Sicherheit noch nicht nachzuweisen, ist aber Steiner gelungen. Weitere Versuche, den Nematoden von Chrysanthemum auf Primula obconica, Primula kewensis, Pelargonium sp., Crassula sp. und Hydrangea opuloides, die sämtlich Wirtspflanzen von Aphelenchoides olesistus sind, zu übertragen, hatten keinen Erfolg. Dagegen konnte Müller A. ritzemabosi aus Chrysanthemum auf Tabak und umgekehrt übertragen. Steiner gelang eine Infektion mit A. fragariae auf Begonie, während dieselbe Art nach dem Eindringen in die Blätter von Chrysanthemum in einen Schlafzustand fiel, in einem anderen Falle aber eine ungewöhnliche, an die »Blumenkohlkrankheit« der Erdbeere erinnernde Erscheinung hervorrief. Farnälchen konnten mit Erfolg auf Erdbeere übertragen werden.

Wenn auch des öfteren die Übertragung einer Älchenart auf andere Wirtspflanzen möglich war, so hat es doch den Anschein, als ob innerhalb bestimmter Stämme Unterschiede in ihrem physiologischen Verhalten vorhanden sind, die es vielleicht gestatten, eine Trennung in verschiedene Rassen, ähnlich wie bei Heterodera schachtii, vorzunehmen. Dies zeigen auch Versuche von Christie und Enßmann über den Einfluß bestimmter Temperaturen auf die Lebensfähigkeit verschiedener Älchenstämme. Für die gärtnerischen Belange ist die Klärung dieses Problems ohne Zweifel von besonderem Wert, da hierdurch entschieden werden kann, welche Pflanzen im gegebenen Falle

[1]) Die Unterteilung der früheren Gattung Aphelenchus und die Einweisung einiger Arten in die Gattung Aphelenchoides hat sich aus systematischen Gründen als notwendig erwiesen.

[2]) Verhältnis Körperlänge : Körperbreite.

[3]) Verhältnis Körperlänge : Schwanzlänge.

besonders gefährdet sind und welche unbedenklich angebaut werden können.

Leider war es in den letzten Jahren kaum möglich, die Untersuchungen auf eine breitere Basis zu stellen, weil älchenkrankes Material nur schwer erhalten werden konnte. Es wird daher die Bitte ausgesprochen, bei Erteilung von Auskünften und bei Besichtigungen älchenkranke Blätter an die oben bezeichnete Dienststelle leiten zu wollen. Auch auf die gärtnerisch tätigen Kreise ist einzuwirken, damit diese die Untersuchungen durch Überlassung von Material unterstützen. Alle Einsendungen werden vertraulich behandelt. Da sich die Nematoden einige Zeit in den Blättern lebend erhalten, genügt es, wenn diese in trockenem Zustand übersandt werden.

Schriftenverzeichnis.

1. Aczel, M., Mitteil. d. Kgl. Ungarischen Gartenbau-Lehranstalt. **1.** 1935. 29—36.
2. Christie, J. R., und Enßmann, L. Pwc. Helmuth. Soc. Washington. **2.** 1935. 98—103.
3. Goffart, H., Die Aphelenchen der Kulturpflanzen. Berlin 1930.
4. Goffart, H., Die Gartenbauwissenschaft. **5.** 1931. 353 bis 359.
5. Müller, W., Zeitschr. f. Pflanzenkrankheiten. **47.** 1937. 447—452.
6. Pape, H., Die Gartenbauwissenschaft. **8.** 1934. 477—487.
7. Steiner, G., Journ. Parasitology. **17.** 1931. 321.
8. Steiner, G., und Buhrer, E. M., Phytopathology. **22.** 1932. 927—28.
9. Steiner, G., und Buhrer, E. M., Phytopathology. **23.** 1933. 622.

Vergleichende Versuche zur Prüfung von Raupenleimen

Von Dr. H. Wirth.

Zur Untersuchung gelangten 6 verschiedene Raupenleime. Bestimmt wurde zunächst der Tropfpunkt nach Ubbelohde (s. Tabelle). Um ein Bild darüber zu erhalten, bei welchen Temperaturen ein Ablaufen des Raupenleimes zu befürchten ist, wurde folgendermaßen verfahren:

0,5 g Raupenleim wurde auf die Kugel eines Thermometers aufgestrichen. Dieses Thermometer wurde auf einem Brett mit Raupenleimpapier als Unterlage in senkrechter Stellung befestigt. Mittels einer elektrischen Heizsonne wurde das Thermometer angestrahlt und der Abstand der Sonne so reguliert, daß die Temperatursteigerung 1° pro Minute betrug. Der Versuch wurde abgebrochen, sobald der ablaufende Leim eine 1 cm unter dem Thermometer angebrachte Marke erreichte. Die von dem Thermometer in diesem Augenblick angezeigte Temperatur wurde als Fließpunkt bezeichnet (s. Tabelle I).

Tabelle I

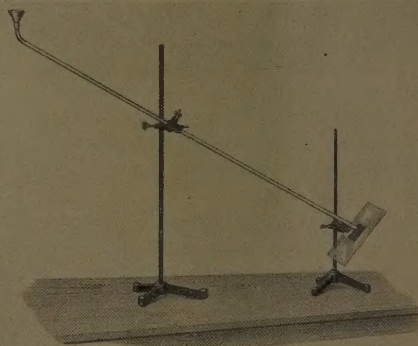
Tropfpunkt und Fließpunkt

Nr.	Tropfpunkt	Fließpunkt
1	66°	60°
2	61°	57°
3	60°	51°
4	61°	54°
5	52°	48°
6	51,5°	47°

Um die Fängigkeit zu prüfen, wurde folgendes Verfahren eingeschlagen:

Auf einer Glasplatte wurden 2,5 kg Raupenleim auf einer Fläche von 5 × 10 cm gleichmäßig aufgestrichen. Ein Glasrohr von 1 m Länge und 1 cm Durchmesser wurde mit einer Neigung von 45° befestigt. Genau 1 cm vom Ende des Rohres entfernt wurde die Glasplatte mit dem Raupenleim so befestigt, daß sie mit dem Rohre einen rechten Winkel bildete und das Ende des Rohres sich der Mitte der aufgestrichenen Leimfläche gegenüber befand. Nunmehr wurden 20 gleichmäßig große Mohnsamen ausgesucht und durch das Rohr auf die Leimschicht fallen gelassen. Durch Auszählung der haftengebliebenen Körner war ein Maß für die Fängigkeit gegeben.

In frisch aufgestrichenem Zustand wurden von allen Leimen alle 20 Körner festgehalten. Die Glasplatten mit



dem Leim wurden nunmehr vier Wochen der Witterung ausgesetzt und der Versuch wiederholt. Die neue Prüfung ergab wesentlich andere Werte (s. Tabelle II).

Tabelle II

Fängigkeit nach 4wöchiger Bewitterung

Nr.	Von 20 Mohnkörnern wurden festgehalten	in Prozent
1	20	100
2	18	90
3	16	80
4	9	45
5	4	20
6	1	5

Die Bewitterung erfolgte vom 19. Februar bis 19. März. Das Wetter war während dieser Zeit der Jahreszeit entsprechend, nur zu Ende des Zeitraumes trat tagsüber stärkere Erwärmung auf. Die Fängigkeitsversuche wurden bei einer Zimmertemperatur von 20° durchgeführt.

Die Versuche wurden durchgeführt im Laboratorium der Firma F. Schacht K.-G., Braunschweig, und sollen, ohne Anspruch auf Vollkommenheit zu erheben, eine Anregung geben, wie ohne große Apparaturen eine vergleichende Untersuchung von Raupenleimen möglich ist.

Kleine Mitteilungen

Hautkrebs infolge Arsenvergiftung bei der Rebschädlingsbekämpfung. In der Medizinischen Wochenschrift vom 15. April 1938, Seite 565, berichtet H. v. Pein aus der Medizinischen Klinik in Freiburg i. Br. über einen Kranken mit chronischer Arsenvergiftung, die nach mehrjähriger Rebschädlingsbekämpfung eingetreten ist. Als Folge der Arsenvergiftung kam es zur Entwicklung multipler Hautkarzinome aus Warzen am Arm; wegen der großen Ausdehnung des Krebses mußte der Arm oberhalb des Ellenbogengelenkes abgesetzt werden. Riehm.

Die Verbreitung der Reblaus in Deutschland nach dem Stande des Jahres 1937[1]

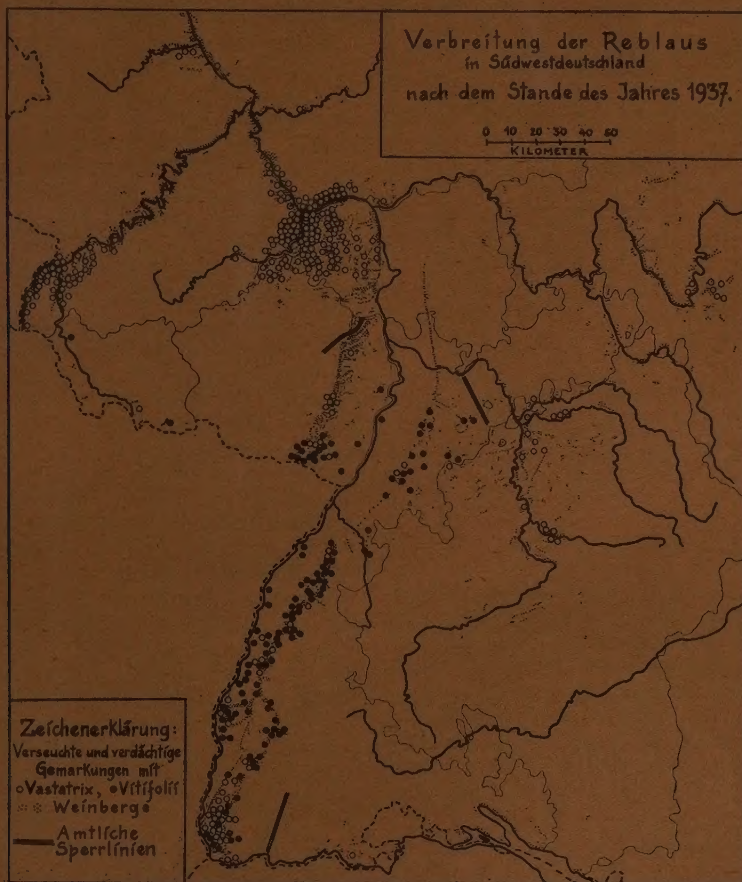
In der Biologischen Reichsanstalt, Zweigstelle Naumburg (Saale), nach den amtlichen Unterlagen zusammengestellt.
Leiter: Oberregierungsrat Dr. C. Börner.
Mitarbeiter: Dr. F. A. Schilder.

Im Jahre 1937 wurde in 65 bisher nicht verseuchten oder sanierten Gemarkungen die Reblaus erstmalig festgestellt. 34 dieser Gemarkungen gehören zu Baden, 9 zur Rheinpfalz, 11 zu Preußen, 1 zu Hessen, 1 zu Württemberg; in dem Seuchengebiet von Mitteldeutschland, wo seit 1904 keine Untersuchungen mehr stattgefunden hatten, wurden 1937 in 15 Gemarkungen Rebläuse gefunden, darunter in 8 bis 1904 nicht verseuchten Gemarkungen.

Die stärkste Zunahme der Zahl verseuchter Gemarkungen haben auch im Berichtsjahre die Weinbauländer mit starkem Hybridenbau, Baden und Rheinpfalz, zu beklagen. Die neuverseuchten preußischen Gemarkungen liegen wieder meist im Weinbaugebiet der Obermosel, Saar und Ruwer. Die neuverseuchten Gemarkungen in Hessen sind den dortigen alten Seuchengebieten, die Neuverseuchung in Württemberg (Oerdingen) dem badischen Seuchengebiet benachbart. In Franken sind auch im Berichtsjahre keine neuverseuchten Gemarkungen gemeldet.

Die Gemarkung Oetzem in Preußen ist vom Jahre 1938 an nur noch seuchenverdächtig. Die Gemarkung Laufen in Baden ist jetzt als saniert anzusehen und wird in der Liste der verseuchten und seuchenverdächtigen Gemarkungen nicht mehr geführt.

Die Gesamtzahl der verseuchten Gemarkungen ist durch die Erhebungen des Jahres 1937 von 329[2]) im Jahre 1936 nunmehr auf 400 angewachsen. Es entfallen 148 auf Baden, 98 auf Preußen (ohne die 19 bisher unverseuchten, aber amtlich als verseucht erklärten Gemarkungen an der luxemburgischen Grenze), 72 auf Hessen, 40 auf die Rheinpfalz, 18 auf Württemberg, 6 auf Franken, 3 auf das Saarland und 15 auf Mitteldeutschland (davon 13 auf die Provinz Sachsen, 2 auf den Freistaat Sachsen). Von den 18 z. Zt. seuchenverdächtigen Gemarkungen gehören 1 zu



[1]) Der diesjährige Bericht ist durch die Einbeziehung des mitteldeutschen Seuchengebietes erweitert worden; das am 10. April 1938 dem Reiche zurückgewonnene Weinbaugebiet Österreichs ist jedoch noch nicht berücksichtigt worden.

[2]) Die 1936 (vgl. Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutzdienst, 1937, Nr. 5) getrennt gezählten 2 Gemarkungen Neusatz und Waldmatt zählen jetzt infolge Eingemeindung als eine einzige Gemarkung.

Baden, 9 zu Preußen, 3 zur Rheinpfalz, je 1 zu Württemberg, Franken, Thüringen und 2 zum Freistaat Sachsen.

Auf Grund der Untersuchung der Reblausproben von 1937[3]) wurde Verseuchung durch die kurzrüßlige Reblaus in 60 Gemarkungen festgestellt. In den badischen Unterlagenschnittgärten Emmendingen und Offenburg ist sie wieder als Blattreblaus, in Ebringen nur als Wurzelreblaus aufgetreten. An den Wurzeln von Pfropfreben wurde sie in der badischen Gemarkung Oberrotweil und in der pfälzischen Gemarkung Kapsweyer gefunden. In Oberrotweil (Baden) wurden in einer Pfropfrebschule an Unterlagenwurzeln Rebläuse gefunden, doch ist von hier wegen des geringen Umfanges der Verseuchung keine Reblausprobe zur Untersuchung eingesandt worden. In Hybridenpflanzungen ist die kurzrüßlige Reblaus in 35 badischen Gemarkungen (darunter in 27 Gemarkungen als Blattreblaus), in der Südpfalz in 6 Gemarkungen (darunter in 4 Gemarkungen als Blattreblaus) gefunden worden.

Übersicht 1

Die Reblausverseuchung in Westdeutschland 1937

Land	Verseuchte Stöcke (s)	Vernichtete Stöcke (n)	Vernichtungsindex (n : s)
Baden	13 767	133 626	10
Württemberg	2 692	27 537	10
Bayern rechts des Rheins	1 794	25 858	15
Rheinpfalz	1 342	672 171	50
Hessen	9 512	586 753	62
Preußen (Rheinprovinz u. Hessen-Nassau)[1])	23 190	389 476	17
Saarland	—	—	—
Thüringen	—	—	—
Prov. Sachsen	9 499	23 308	3
Sachsen (Freistaat)	490	1 110	2
Reich (ohne Österreich)	62 286	1 855 631	30

[1]) Ohne Aufbaugemarkungen.

Die Seuchengebiete der kurzrüßligen Reblaus erstrecken sich nunmehr in Baden über das ganze Weinbaugebiet von Basel bis zur Linie Malsch–Reihen b. Sinsheim im Norden. Die Laus ist im Berichtsjahr auch im schweizerischen Grenz-Kanton Basel-Land erstmalig an mehreren Stellen aufgefunden worden[4]). In der Rheinpfalz hat sich die kurzrüßlige Reblaus von der elsässischen Grenze nördlich bis zur Linie Appenhofen–Dudenhofen b. Speyer vorgeschoben. Im Saarland sind keine neuen Verseuchungen dieser Rasse festgestellt worden. Die neuen Funde kurzrüßliger Blattreblausherde in Baden längs der württembergischen Grenze in den Kreisen Rastatt, Pforzheim, Karlsruhe und Sinsheim unterstreichen die im vorjährigen Bericht ausgesprochene Gefahr für Württemberg. Hier sind jedoch dank der inzwischen erfolgten Rodung der Hybriden Herde dieser Reblaus noch nicht aufgedeckt worden (der Reblausherd in der württembergischen Grenzgemarkung Derdingen gehört der Vastatrix-Rasse an). Die Schutzmaßnahmen an der badisch-württembergischen Grenze sind verschärft worden; die Sperrlinie Mückenloch–Waibstadt–Grombach ist ungeachtet des Umstandes, daß der Blattreblausherd von Reihen nur mehr 5 km von dieser Linie entfernt liegt, aufrechterhalten, weil das weinbaulich bedeutungsvolle Neckartal durch das hier liegende Waldgebiet gegen Zuflug der Reblaus hinreichend geschützt erscheint. Dagegen wurde das Sperrgebiet der Rheinpfalz wegen der Verseuchung von Dudenhofen b. Speyer durch die kurzrüßlige Reblaus auf die ganze Osthälfte der Rheinpfalz bis zur Südgrenze des Gerichtsbezirkes Grünstadt (also unter Ausschluß von Dirmstein) erweitert.

Alle übrigen Proben des Berichtsjahres ergaben für insgesamt 186 Gemarkungen ausschließliche Verseuchung durch die langrüßlige Reblaus. Insbesondere gilt dies auch für die Gemarkungen Bechtersbohl in Baden und Derdingen in Württemberg sowie für alle nordpfälzischen Gemarkungen und jene im Gebiet der Obermosel und Sauer. Die bisher unverseuchten Weinbaugebiete am Bodensee, an der Bergstraße, im Taubertal, in der nordöstlichen Rheinpfalz, an Mittel- und Untermosel sowie die preußischen Weinbaubezirke Schweinitz und Höhnstädt und das ostdeutsche Grenzweinbaugebiet sind auch 1937 seuchenfrei geblieben (vgl. die Karte auf S. 1 sowie die Karte in »Der Deutsche Weinbau«, 16. Jahrg, 1937, S. 452).

Die Gesamtzahl der verseuchten und vernichteten Rebstöcke ist länderweise in der Übersicht 1 mitgeteilt. Danach ist im letzten Jahre die Zahl der verseuchten Stöcke mit Ausnahme von Württemberg weiter gefallen, während die Zahl der vernichteten Stöcke annähernd gleichgeblieben ist. Der Vernichtungsindex (d. i. der Quotient aus der Zahl der vernichteten und der verseuchten Stöcke in Übersicht 1) hat sich dadurch im Mittel des Reiches weiter erhöht; nur in Mitteldeutschland, wo die Reblausbekämpfung erst 1937 wieder aufgenommen wurde, liegt er noch unter dem gesetzlichen Mindestwert von 10.

Über das Verhältnis der bis 1937 einschließlich festgestellten Verseuchungen zum gesamten Weinbau des Reiches (ohne Österreich) gibt Übersicht 2 Aufschluß. Danach sind auch heute noch rund $^4/_5$ der Weinbaugemarkungen des Reiches mit etwa $^2/_3$ der Gesamtrebfläche frei von Reblaus oder saniert. In Baden, Preußen und Hessen liegt letztere Zahl mit 55, 56 und 60 % unter dem Reichsmittel, während sie in Franken, der Pfalz und in Württemberg mit je 85 % das Reichsmittel übertrifft. Die stark verseuchten, großenteils in Hessen und Preußen gelegenen Gemarkungen umfassen jetzt insgesamt rund $^1/_{11}$ der Gemarkungszahl des deutschen Gesamtweinbaues und $^3/_{20}$ der Weinbaufläche. Die seit dem Erstauftreten der Reblaus in Deutschland insgesamt vernichtete Weinbaufläche ist heute (ohne Abzug der neubepflanzten Flächen) auf etwa $^1/_{42}$ gestiegen, die in den letzten 6 Jahren vernichtete Weinbaufläche bei fast $^1/_{100}$ der deutschen Gesamtrebfläche stehengeblieben; in Hessen und Preußen liegt auch heute der Hundertsatz etwas über 1. Der größte Teil der vernichteten Flächen ist jedoch überall zum Anbau von Pfropfreben wieder freigegeben worden.

Die Begehungs- und Untersuchungsarbeiten sind im Berichtsjahr planmäßig durchgeführt worden, die Vernich-

[3]) Es wurden der Zweigstelle Naumburg (Saale) insgesamt 398 Proben aus 246 von 259 verseuchten Gemarkungen zugesandt. Die Proben aus 60 Gemarkungen ergaben Verseuchung durch Rebläuse der kurzrüßligen Rasse (allein oder zusammen mit solchen der langrüßligen Rasse). Aus 32 dieser Gemarkungen lagen Proben von vergallten Rebenblättern vor. Die kurzrüßlig verseuchten Gemarkungen verteilten sich zu 50 (bzw. 29) auf Baden und 10 (3) auf die Rheinpfalz. Die Proben aller anderen Gemarkungen enthielten nur Rebläuse der langrüßligen Rasse. Blattrebläuse der letzteren Rasse sind im Berichtsjahre wiederum nirgends festgestellt.

In den Versuchsanlagen der Zweigstelle Naumburg (Saale) der BRA. wurden im Frühsommer 1937 insgesamt 103 Maigallen gefunden, die sämtlich der kurzkrüßligen Rasse angehören; hiervon sind 66 Nachkommen eines hochvirulenten Biotyps.

[4]) P. Steinegger: Die Reblaus in der Nordwestschweiz (Liestal 1937).

Übersicht 2

Stand der Reblausbekämpfung bis Ende 1937

Die kleinen Ziffern geben den Hundertsatz an, und zwar in Spalte 2 und 8 bezogen auf die Reichssumme, in Spalte 3—7 und 9—13 auf die Landessumme in Spalte 2 bzw. 8.

Land	Zahl der Weinbaugemarkungen						Gesamtrebfläche (ha)				Vernichtete Rebflächen (ha)	
	insgesamt[1])	davon					insgesamt[2])	davon in				
		unverseucht oder saniert	seuchenverdächtig	verseucht ohne Reblausnachweis 1937	schwach verseucht m. Rebl.-Nachw. 1937	stark verseucht		unverseuchten oder sanierten	schwach verseuchten und verdächtigen	stark verseuchten	1932 bis 1937	1874 bis 1937[3])
								Gemarkungen				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
Baden	641	492	1	53	37	58	11 955	6 557	4 180	1 218	67	85
	27	77	0,2	8	6	9	15	55	35	10	0,6	0,7
Württemberg	367	348	1	3	6	9	11 874	10 121	1 225	528	12	130
	16	95	0,3	1	2	2	14	85	10	5	0,1	1,1
Bayer. Bodenseegebiet	6	6	—	—	—	—	} 3 780	} 3 237	—	—	—	—
	0,3	100										
Franken	203	196	1	1	—	5	} 5	} 85	180	363	23	131
	9	97	1/2	1/2		2			5	10	0,6	3,5
Rheinpfalz	243	200	3	5	10	25	18 407	15 587	1 394	1 426	152	214
	10	83	1	2	4	10	22	85	7	8	0,8	1,2
Hessen	204	132	—	6	39	27	16 538	9 992	3 567	2 979	233	384
	9	65		3	19	13	20	60	22	18	1,4	2,3
Preußen (Rheinprovinz und Hessen-Nassau)	498	391	9	10	19	[4]) 69	18 782	10 675	2 559	[5]) 5 548	248	895
	21	78	2	2	4	14	23	56	14	30	1,3	4,8
Saarland	23	20	—	3	—	—	3	1	2	—	0,1	17
	1	87		13			0,004	33	67			
Thüringen	15	14	1	—	—	—	13	13	—	—	—	} 122
	1	93	1				0,02	100				
Prov. Sachsen	47	34	—	—	6	7	267	187	25	55	} 2	} 30,0
	2	72			13	15	0,3	70	9	21	} 0,5	
Sachsen (Freistaat)	39	35	2	—	1	1	127	105	22	0,3		
	2	90	5		2,5	2,5	0,2	83	17	0,2		
Brandenburg[6])	} 41	} 41	—	—	—	—	30	30	—	—	} —	} —
	} 2	} 100					0,04	100				
Schlesien			—	—	—	—	121	121	—	—		
							0,2	100				
Reich (ohne Österreich)	2 327	1 909	18	81	118	201	81 897	56 626	13 154	12 117	737	1 978
		82	1	3	5	[illegible]		69	16	15	0,9	2,4

[1]) Nach E. Diemer, Deutschlands Weinbauorte und Weinbergslagen (Mainz 1937), für Mitteldeutschland nach mündlicher Mitteilung des zuständigen Oberleiters der staatlichen Reblausbekämpfung.
[2]) Stand 1937, nach: Statistisches Jahrbuch, Bd. 56, S. 87 (1937).
[3]) Einschließlich der sanierten Gemarkungen.
[4]) Einschließlich der 10 Aufbaugemarkungen, aber ohne die seuchenfreien Gemarkungen an Obermosel und Sauer.
[5]) Ohne den Seuchenbezirk an der Obermosel und Sauer.
[6]) Einschließlich der früheren Provinz Grenzmark.

tung der Reblausherde erfolgte überall nach den einschlägigen Bestimmungen; nur in den Unterlagenschnittgärten von Ebringen, Emmendingen und Oberrotweil hat Schutzbehandlung stattgefunden. Die Bekämpfung des Reblauswintereies an Hybriden und Unterlagsreben ist in Baden und in der Provinz Sachsen fast überall durch Spritzungen mit Obstbaumkarbolineum, in der Rheinpfalz mit dem Baumspritzmittel Spisolin ordnungsgemäß und rechtzeitig durchgeführt worden. Die übrigen Weinbauländer haben Fehlanzeige erstattet.

Der Pfropfrebenbau hat nach Übersicht 3 inzwischen weitere gute Fortschritte gemacht. Sein Anteil an der deutschen Gesamtrebfläche beträgt jetzt 5 % gegenüber 4 % im Vorjahre und 2,8 % im Jahre 1934. In den früher aufgelassenen mitteldeutschen Weinbaugebieten ergaben die 1937 erstmalig durchgeführten Feststellungen insgesamt nur 43 % umgestellte Rebflächen. Im west- und süddeutschen Hauptweinbaugebiet liegen die Zahlen mit Ende des Berichtsjahres um 7,9 (Württemberg), 6,5 (Baden), 6,0 (Franken), 5,5 (Preußen), 2,9 (Rheinpfalz) und 2,7 (Hessen). Von den insgesamt 4 136 ha Pfropfrebenfläche entfallen z. Zt. 42 % auf stark verseuchte Gemarkungen, 14 % auf schwach verseuchte und seuchenverdächtige und der Rest (44 %) auf unverseuchte Gemarkungen[5]). Diese Zahlen geben aber kein richtiges Bild von der Verteilung der Pfropfreben, weil die von den 3 genannten Gemarkungsklassen eingenommenen Rebflächen verschieden groß sind (vgl. Übersicht 2, Spalte 9 bis 11). In den letzten 3 Spalten von Übersicht 3 wurde deshalb für jede Gemarkungsklasse gesondert der mit Pfropfreben bepflanzte Teil der Gesamtfläche dieser Gemarkungsklasse in % ausgedrückt. In den stark verseuchten Gemarkungen sind demnach im Reichsdurchschnitt nur 14 % der Gesamtrebfläche auf Pfropfreben umgestellt, in den schwach verseuchten 4 % und in den unverseuchten 3 %. Dem Ziele, die stark verseuchten Gemarkungen in erster Linie vollständig umzustellen, kommt demnach, abgesehen vom mitteldeutschen Seuchengebiet, vor allem Franken am nächsten; auch in Preußen sind die Pfropfreben vorwiegend in die stark verseuchten Gemarkungen gelenkt worden, in Württemberg befindet sich dagegen ein unverhältnismäßig großer Anteil der Pfropfreben in den unverseuchten Gemarkungen.

[5]) Die im Bericht für 1936 mitgeteilten Zahlen lagen nur deshalb für die stark verseuchten Gemarkungen günstiger, weil Württemberg nicht mitberücksichtigt werden konnte.

Übersicht 3

Stand des Pfropfrebenbaues

Land	Mit Pfropfreben bepflanzte Fläche (ha)			Anteil an der Gesamtrebfläche v. H.[1]	Anteil der Unterlagensorten in v. H.					Anteil der Pfropfreben an der Fläche der		
	bis 1936	Zuwachs 1937	Summe		Teleki und Kober	3309 und 3306	101^{14}	143 A	übrige	nicht	schwach	stark
										verseuchten Gemarkungen ha in v. H.		
Baden	642	143	785	6,5	76	9	15	—	—	5	6	15
Württemberg[2])	780	160	940	7,9	89	3	0,1	—	8	8	2	13
Bayer. Bodenseegebiet	4,0	0,1	4,1	6,0	69	20	—	—	11	?	—	—
Franken	199	23	222		81	2	4	1	12	2	11	35
Rheinpfalz	240	111	531	2,9	60	26	1	4	9	2	7	10
Hessen[3])	345	97	442	2,7	92	—	2	5	1	0,5	3	10
Preußen, Bez. Nahe	305	41	346	5,5	55	9	29	2	5	1	1	16
» Rheingau	284	54	338		47	8	30	5	10			
» Mittelrhein-Ahr[4])	193	9	202		—	—	—	—	—			
» Mosel-Saar-Ruwer	126	26	152		53	14	13	5	15			
Saarland	?	?	wenige	?	?	?	?	?	?	?	?	?
Thüringen	3	0,1	3	22	11	—	1	2	85	22	—	—
Prov. Sachsen	95*	7	102	38	27	1	13	9	50	24	100	58
Sachsen (Freistaat)	61	8	69	54	4	3	8	7	78	65	3	80
Schlesien und Brandenburg	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?	?
Reich (ohne Österreich)	3 457	679	4 136	5,1	72	8	10	2	8	3	4	14

[1]) Siehe Spalte 8 in Übersicht 2.

[2]) Neue Schätzung des Oberleiters der staatlichen Reblausbekämpfung in Württemberg; die endgültigen Zahlen können erst nach Abschluß der 1937 begonnenen Aufnahme der Pfropfrebenanlagen mitgeteilt werden.

[3]) Die Spalten »Anteil der Unterlagensorten« beziehen sich nur auf die 1937 gepflanzten Pfropfreben.

[4]) Die Zahlen für 1937 beziehen sich nur auf die von der Preußischen Rebenveredelungsanstalt Oberlahnstein gelieferten Pfropfreben.

Übersicht 4

Die deutschen Schnittgärten im Jahre 1937

Land	Zahl der vorhandenen Mutterstöcke in Tausend	Hundertsatz der Sorten				
		Teleki und Kober	3309 und 3306	101^{14}	143A	übrige
Baden	62,6	83	7	9	—	1
Württemberg	40,1	91	1	0,1	—	8
Bayern rechts des Rheins	27,0	82	3	3	0,1	12
Rheinpfalz	41,8	88	0,2	1	2	9
Hessen	74,3	95	—	0,2	5	—
Preußen, Bez. Nahe	32,2	57	1	26	8	8
» Rheingau	29,7	23	4	38	22	13
» Mittelrhein-Ahr	61,0	58	3	36	2	1
» Mosel-Saar-Ruwer	36,5	63	5	11	11	10
Thüringen	2,4	60	—	33	—	7
Provinz Sachsen	10,8	72	—	3	6	19
Sachsen (Freistaat)	3,5	35	1	7	26	31
Reichsschnittgärten	33,2	68	—	—	16	16
Reich (ohne Österreich)	455,1	74	2	12	6	6

Übersicht 5.

Verzeichnis der durch Reblaus verseuchten oder seuchenverdächtigen Weinbaugemarkungen.

Erläuterungen zu

Spalte 2: ● = stark verseucht, ⊙ = schwach verseucht, ○ = früher verseucht, jetzt seuchenverdächtig, + = im Jahre 1937 erstmals verseucht.

Spalte 5: Größtenteils nach Mitteilungen der Oberleiter im Frühjahr 1938; ältere Angaben sind eingeklammert worden.

Spalte 12: B = Blattlausnachweis 1937, b = desgl. in früheren Jahren; F = Nachweis von kurzrüßligen Vitifolii- oder Bastardrebläusen 1937, f = desgl. in früheren Jahren, — = bisher nur vastatrix-Wurzelläuse gefunden.

Lfde. Nr.	Vers.-Grad	Bezirk	Gemarkung	Rebfläche (ha)	Vernichtete Fläche (a) 1932 bis 1937	Vernichtete Fläche (a) 1874 bis 1937	Erstes Jahr der Verseuchung	Letztes Jahr der Verseuchung	Verseuchte Stöcke 1937	Vernichtete Stöcke 1937	Art des Befalls
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
			Baden								
1	●	Waldshut	Bechtersbohl	5	109	109	36	37	88	1 773	—
2	●	Lörrach	Binzen	25	83	123	20	37	172	2 754	—
3	●		Efringen	34	279	603	13	37	360	3 172	f
4	●		Egringen	22	42	72	26	36	—	—	—
5	●		Eimeldingen	18	51	51	33	37	69	324	F
6	●		Fischingen	11	266	631	19	36	+	—	—
7	●		Grenzach	9	132	352	22	37	26	82	—
8	⊙		Haagen	5	10	10	36	36	—	—	b f
9	⊙		Hauingen	2	3	3	35	35	—	—	b f
10	⊙ +		Istein	28	14	14	37	37	249	1 395	F
11	●		Kirchen	22	45	45	35	36	—	—	f
12	⊙		Kleinkems	49	24	35	30	36	—	—	—
13	●		Mappach	3	16	16	36	36	—	—	b f
14	⊙ +		Ötlingen	23	22	22	37	37	342	2 205	F ?
15	●		Rümmingen	7	26	26	36	37	285	1 235	F
16	●		Schallbach	13	14	94	26	35	—	—	—
17	○		Welmlingen	(5)	—	3	29	29	—	—	—
18	⊙		Wintersweiler	15	6	6	35	35	—	—	f
19	●		Wyhlen	6	101	155	22	36	—	—	—
20	⊙	Müllheim	Auggen	126	228	293	22	37	773	12 344	—
21	⊙		Badenweiler-Oberweiler	14	15	15	22	36	—	—	f
22	⊙		Bellingen	55	8	8	34	34	—	—	—
23	⊙		Dottingen	26	56	56	35	37	3	1 002	—
24	⊙		Eschbach	16	29	29	36	37	35	1 907	f
25	●		Feldberg	34	136	185	22	37	223	1 952	f
26	●		Feuerbach	8	23	23	36	36	—	—	b f
27	●		Hertingen	18	141	154	22	37	232	3 774	F
28	●		Kandern	3	28	28	35	36	—	—	b f
29	⊙ +		Liel	27	76	76	37	37	1 741	7 636	—
30	⊙		Mauchen	35	18	18	32	33	—	—	—
31	⊙		Müllheim	108	13	13	36	36	—	—	—
32	●		Riedlingen	13	44	44	35	36	—	—	—
33	●		Schliengen	96	372	445	20	37	46	345	F ?
34	⊙ +		Seefelden	46	8	8	37	37	105	792	—
35	⊙		Staufen	66	198	198	35	36	—	—	f
36	●		Tannenkirch	25	298	298	34	37	241	3 855	b f F
37	●		Vögisheim	16	67	70	22	36	—	—	—
38	⊙ +	Freiburg	Achkarren	84	2	2	37	37	2	240	F ?
39	⊙		Bickensohl	52	+	+	34	34	—	—	f
40	⊙		Bischoffingen	58	115	115	33	36	—	—	b f
41	⊙		Breisach-Hochstetten	34	1	1	36	36	—	—	b f
42	⊙		Burkheim	65	12	12	36	36	—	—	—
43	⊙		Ebringen	86	27	27	33	37	68	—[1])	—
44	⊙		Ehrenstetten	69	55	55	36	36	—	—	f
45	⊙		Eichstetten	165	43	43	34	35	—	—	—
46	⊙		Föhrental	4	3	3	36	36	—	—	f
47	⊙		Freiburg	34	+	+	34	35	—	—	f
48	● +		Gundelfingen	5	8	8	37	37	40	792	B F
49	⊙		Gündlingen	12	0,2	0,2	36	36	—	—	b f
50	●		Heuweiler	5	40	40	36	36	—	—	f
51	●		Ihringen	362	992	992	32	37	829	17 722	b f F
52	●		Jechtingen	75	333	333	33	37	28	1 513	b f F
53	●		Kirchhofen	60	138	288	22	36	—	—	—
54	⊙		Oberbergen	87	11	11	35	36	—	—	b f

[1]) Muttergarten.

Lfde. Nr.	Verf.-Grad	Bezirk	Gemarkung	Reb-fläche (ha)	Vernichtete Fläche (a)		Erstes	Letztes	Ver-seuchte	Ver-nichtete	Art des Befalls
					1932 bis 1937	1874 bis 1937	Jahr der Verseuchung		Stöcke 1937		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
55	⊙	Noch: Freiburg	Oberrotweil	209	89	103	26	37	185	3 163	f F
56	●		Pfaffenweiler	48	130	693	23	37	11	1 112	F
57	⊙		Schallstadt	40	12	12	36	36	—	—	b f
58	⊙		Scherzingen	23	6	6	34	34	—	—	—
59	⊙		Unterglottertal	26	78	78	36	37	93	4 673	F
60	● +		Wildtal	2	3	3	37	37	141	348	B F
61	⊙	Emmendingen	Denzlingen	25	22	22	36	37	34	1 056	F
62	⊙		Emmendingen	11	2	2	33	37	187	—[1])	b f B F
63	⊙ +		Endingen a. K.	149	26	26	37	37	137	2 627	F
64	⊙		Forchheim	20	2	2	36	36	—	—	b f
65	⊙ +		Herbolzheim	82	41	41	37	37	329	4 117	F
66	⊙		Kenzingen	43	0,1	0,1	35	35	—	—	b f
67	⊙ +		Malterdingen	51	5	5	37	37	6	513	F
68	⊙ +		Mundingen	16	25	25	37	37	46	2 501	F
69	●		Niederhausen a. Rh.	1	6	6	35	36	—	—	b f
70	●		Oberhausen	2	0,4	0,4	35	36	—	—	b f
71	●		Sasbach a. K.	59	321	494	22	37	363	1 542	—
72	● +	Lahr	Allmannsweier	0,4	2	2	37	37	60	163	B F
73	⊙		Ettenheim	82	5	5	36	36	—	—	—
74	⊙		Hugsweier	18	3	3	35	35	—	—	b f
75	●		Kappel	0,2	0,1	0,1	34	34	—	—	b f
76	⊙		Kippenheim	93	417	417	35	35	—	—	—
77	● +		Kürzell	0,2	1	1	37	37	9	90	—
78	⊙		Lahr	35	52	52	36	36	—	—	b f
79	⊙		Mahlberg	28	119	119	35	35	—	—	—
80	● +		Meißenheim	0,4	3	3	37	37	17	254	B F
81	●		Mietersheim	5	7	7	36	36	—	—	b f
82	⊙		Oberschopfheim	65	3	3	35	35	—	—	b f
83	⊙		Oberweier	13	5	5	35	35	—	—	b f
84	● +		Orschweier	1	10	10	37	37	537	997	B F
85	●		Nußt	2	1	1	35	35	—	—	b f
86	⊙		Schmieheim	14	12	12	34	35	—	—	f
87	⊙		Schuttern	19	7	7	35	35	—	—	b f
88	⊙ +		Sulz	18	4	4	37	37	46	355	F
89	●	Wolfach	Haslach i. K.	0,4	10	10	35	35	—	—	b f
90	● +	Offenburg	Berghaupten	10	29	29	37	37	282	2 948	B F
91	●		Bottenau (Herztal)	55	5	5	32	36	—	—	—
92	⊙		Durbach	176	70	70	31	36	—	—	b f
93	●		Elgersweier	1	476	476	35	36	—	—	—
94	⊙ +		Gengenbach	18	12	12	37	37	73	1 160	B F
95	⊙		Nesselried	50	23	23	32	37	670	1 160	B F
96	⊙		Niederschopfheim	57	8	8	35	37	50	825	f B F
97	●		Offenburg	11	44	44	36	37	60	4 431	b f B F
98	⊙ +		Ohlsbach	30	39	39	37	37	527	3 899	B F
99	⊙		Ortenberg	57	35	38	30	36	—	—	b f
100	⊙		Tiergarten	45	19	19	32	36	—	—	b f
101	⊙		Ulm b. Oberkirch	50	22	22	36	37	113	1 505	b f B F
102	● +		Windschläg	1	3	3	37	37	70	265	B F
103	⊙		Zell-Weierbach	56	17	29	31	36	—	—	b f
104	⊙		Zunsweier	27	38	43	31	37	236	1 228	b f B F
105	⊙	Kehl	Appenweier	18	6	6	32	37	60	270	f B F
106	●		Marlen-Goldscheuer	1	8	8	35	35	—	—	b f
107	●		Renchen	8	49	49	35	35	—	—	b f
108	●		Sand b. Kehl	0,1	3	3	36	36	—	—	b f
109	●	Bühl	Altschweier	12	135	135	33	35	—	—	b f
110	⊙		Bühlertal	56	77	77	33	35	—	—	b f
111	⊙		Bühl-Kappelwindeck	76	7	7	33	36	—	—	b f
112	⊙		Eisental	86	2	2	33	33	—	—	—
113	⊙		Greffern	1	0,4	0,4	36	36	—	—	b f
114	⊙		Kappelrodeck	63	12	12	32	34	—	—	b f
115	⊙		Neusatz-Waldmatt	19	4	4	32	33	—	—	f
116	⊙		Neuweier	105	5	5	33	36	—	—	b f
117	●		Oberachern	21	99	99	33	35	—	—	b f
118	⊙		Obersasbach	13	13	13	34	36	—	—	b f
119	●		Önsbach	13	50	50	32	36	—	—	b f

[1]) Muttergarten.

Lfde. Nr.	Verf. Grad	Bezirk	Gemarkung	Rebfläche (ha)	Vernichtete Fläche (a) 1932 bis 1937	Vernichtete Fläche (a) 1874 bis 1937	Erstes (Jahr der Verseuchung)	Letztes (Jahr der Verseuchung)	Verseuchte Stöcke 1937	Vernichtete Stöcke 1937	Art des Befalls
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
120	⊙	(Noch: Bühl)	Ottersweier	33	2	2	36	36	—	—	f
121	●		Sasbach b. A.	1	4	4	33	33	—		b f
122	⊙		Sinzheim	89	47	47	35	37	492	4 048	b f
123	⊙		Steinbach	96	2	2	34	34	—		
124	●		Ulm b. Lichtenau	0,1	1	1	36	36	—	—	b f
125	⊙		Waldulm	39	5	5	36	36	—	—	f
126	● +	Rastatt	Au im Murgtal	1	5	5	37	37	67	492	B F
127	⊙ +		Sulzbach	10	5	5	37	37	32	549	F
128	⊙ +		Weisenbach	5	2	2	37	37	15	230	F
129	● +	Pforzheim	Königsbach	2	19	19	37	37	162	1 853	B F
130	⊙ +	Karlsruhe	Berghausen	39	6	6	37	37	2	641	B F
131	⊙ +		Diedelsheim	2	1	1	37	37	25	111	B F
132	⊙		Durlach	23	4	4	35	35	—	—	b f
133	⊙		Ettlingen	27	3	3	36	36	—	—	f
134	● +		Flehingen	12	42	42	37	37	1 045	4 248	B F
135	⊙		Grötzingen	21	3	3	35	35	—	—	
136	●		Söllingen	0,1	11	11	35	35	—	—	b f
137	●		Weingarten	35	209	528	27	37	628	4 524	b
138	⊙ +		Wöschbach	7	4	4	37	37	3	433	B F
139	●	Bruchsal	Helmsheim	4	29	29	34	37	131	1 656	b B F
140	⊙ +		Obergrombach	19	9	9	37	37	191	905	B F
141	●		Rheinsheim	13	22	22	36	36	—	—	b f
142	⊙ +		Stettfeld	22	10	10	37	37	184	1 036	B F
143	⊙ +		Ubstadt	41	23	23	37	37	170	2 319	B F
144	⊙ +		Zeutern	60	15	15	37	37	282	1 510	B F
145	⊙	Wiesloch	Malsch b. W.	55	37	37	35	36	—	—	b f
146	⊙	Sinsheim	Kürnbach	52	9	9	36	36	—	—	b f
147	⊙ +		Reihen	8	4	4	37	37	15	416	B F
148	⊙ +		Weiler	12	6	6	37	37	21	639	B F
149	⊙	Mosbach	Neudenau	41	18	18	35	35			
			Württemberg								
150	⊙	Stuttgart	Stuttgart	(563)	9	184	76 32	32	—		
151	⊙	Schorndorf	Beutelsbach	108	22	61	22	37	42	676	
152	⊙		Schnait	(90)	9	9	36	36	—	—	
153	●	Waiblingen	Großheppach[2])	86	576	2 132	05	37	514	6 670	b
154	●		Kleinheppach	30	99	769	05	37	23	242	
155	⊙		Korb	91	28	41	06/33	37	23	679	b
156	○	Ludwigsburg	Neckarweihingen	(24)	—	722	87	25	—	—	
157	⊙ +	Maulbronn	Derdingen	71	4	4	37	37	23	410	
158	⊙	Heilbronn	Eschenau	29	15	19	30	37	134	1 536	
159	●		Flein	157	71	248	20	37	108	2 062	
160	⊙		Willsbach	84	36	100	22	37	192	1 744	
161	⊙	Neckarsulm	Erlenbach-Binswangen	164	38	38	34	37	111	1 043	
162	●		Kochersteinsfeld	8	29	209	05	37	278	2 472	
163	●		Neckarsulm	175	159	3 526	96	37	159	1 558	
164	●		Ödheim	28	287	1 415	93	37	555	2 418	b
165	●	Öhringen	Möglingen	1	45	69	12 34	37	129	356	b
166	⊙		Ohrnberg	(1)	0,2	0,2	36	36	—	—	—
167	●	Künzelsau	Ingelfingen	42	229	1 101	12	37	401	5 671	
168	●		Nagelsberg	(0,5)	7	7	33	34	—	—	—

[2]) Mit Gundelsbach.

Lfde. Nr.	Verf.-Grad	Bezirk	Gemarkung	Reb-fläche (ha)	Vernichtete Fläche (a) 1932 bis 1937	Vernichtete Fläche (a) 1874 bis 1937	Erstes Jahr der Verseuchung	Letztes Jahr der Verseuchung	Verseuchte Stöcke 1937	Vernichtete Stöcke 1937	Art des Befalls
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
			Franken								
169	●	Kitzingen	Großlangheim	42	206	252	25	37	66	1 421	—
170	○		Kitzingen	(80)	—	121	02	26	—	—	—
171	●		Rödelsee	86	625	1 124	07	37	382	11 554	—
172	⊙		Sulzfeld	(100)	124	747	05	35	—	—	—
173	●		Wiesenbronn	43	204	820	13	37	136	2 212	—
174	●	Scheinfeld	Iphofen	170	1 143	8 710	05	37	1 194	9 567	—
175	●		Markt-Einersheim	22	106	106	33	37	16	1 104	—
			Rheinpfalz								
176	●	Bergzabern	Appenhofen	53	87	388	23	37	29	5 270	f
177	⊙		Barbelroth	21	8	8	36	36	—	—	—
178	⊙		Bergzabern	86	11	11	35	37	1	1	b f
179	●		Dierbach	26	52	52	36	37	73	2 904	b f
180	○		Dörrenbach	(100)	—	16	28	28	—	—	f
181	⊙		Hergersweiler	20	12	12	36	37	14	1 047	b f (F ?)
182	⊙		Kapellen-Drusweiler	35	10	10	36	36	—	—	
183	⊙		Kapsweyer	11	9	9	36	37	35	577	f F
184	●		Nieder-Otterbach	13	241	241	36	37	6	1 375	b f F
185	⊙		Oberhausen b. B.	24	16	16	36	37	3	204	—
186	●		Ober-Otterbach	32	74	74	36	37	28	1 672	b f
187	⊙		Rechtenbach	70	28	39	26	37	112	2 637	F ?
188	⊙		Schweigen	76	7	15	26	36	—	—	f
189	●		Schweighofen	6	29	29	36	36	—	—	b f
190	●		Steinfeld	1	1	1	36	36	—	—	b f ?
191	⊙ +	Landau	Arzheim	140	67	67	37	37	315	6 687	—
192	○		Burrweiler	(200)	—	6	25	25	—	—	—
193	●		Edesheim	264	1 259	1 259	35	37	+	87 340	—
194	⊙		Hainfeld	193	17	158	25	36	—	—	
195	⊙ +		Nußdorf	210	48	48	37	37	187	4 808	
196	●		Rhodt u. R.	305	1 368	1 449	25	37	+	136 360	
197	●		Weyher	91	882	1 019	25	37	+	66 495	—
198	● +	Germersheim	Büchelberg	1,5	7	7	37	37	130	737	B F
199	●		Freckenfeld	5	14	14	36	36	—	—	—
200	● +		Hagenbach	1,2	2	2	37	37	46	174	F
201	●		Minfeld	3	4	4	36	36	—	—	b f
202	● +		Rheinzabern	0,2	2	2	37	37	7	206	B F
203	● +		Steinweiler	7	9	9	37	37	98	863	B F
204	●		Vollmersweiler	10	45	45	36	36	—	—	b f
205	⊙ +	Speyer	Dudenhofen	4,5	2	2	37	37	3	185	F
206	○	Neustadt	Gönnheim	(102)	—	1 051	09	29	—	—	—
207	⊙ +	Rockenhausen	Alsenz	75	99	99	37	37	11	9 913	—
208	●		Altenbamberg	70	5 735	6 827	25	37	+	102 009	—
209	●		Duchroth-Oberhausen	200	1 763	1 763	36	37	+	96 700	—
210	●		Feil-Bingert	73	1 447	1 478	30	37	48	34 166	—
211	⊙ +		Hallgarten	7	30	30	37	37	169	2 981	—
212	●		Hochstätten	40	3 134	3 779	25	37	+	34 455	—
213	⊙		Lettweiler	20	51	51	36	36	—	—	—
214	●		Niederhausen a. A.	21	117	117	34	37	27	1 265	—
215	●		Obermoschel	47	146	146	35	36	—	—	—
216	●		Obernheim	110	834	883	24	37	+	71 140	—
217	●		Rehborn	36	54	217	30	36	—	—	—
218	●		Unkenbach	10	45	45	35	35	—	—	—
			Hessen								
219	●	Oppenheim	Armsheim	113	1 181	1 818	20	37	212	17 646	—
220	⊙		Dienheim	323	426	426	34	37	128	20 873	—
221	⊙		Dolgesheim	67	70	70	31	37	24	1 981	—
222	⊙		Ensheim	97	20	26	31	37	24	1 700	—
223	⊙		Friesenheim	56	215	215	30	37	21	3 811	—
224	⊙		Gau-Bickelheim	125	176	231	26	37	67	5 349	—

Lfde. Nr.	Verf.-Grad	Bezirk	Gemarkung	Rebfläche (ha)	Vernichtete Fläche (a) 1932 bis 1937	Vernichtete Fläche (a) 1874 bis 1937	Erstes	Letztes	Verseuchte	Vernichtete	Art des Befalls
							Jahr der Verseuchung		Stöcke 1937		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
225	⊙	Noch: Oppenheim	Gau-Weinheim	62	36	36	35	37	15	1 288	—
226	⊙		Guntersblum	450	343	343	34	37	53	9 271	—
227	●		Hahnheim	118	174	669	05/30	37	37	5 158	—
228	⊙		Hillesheim	66	26	26	34	37	3	1 095	—
229	⊙		Nieder-Saulheim	166	107	107	35	37	57	4 224	—
230	⊙		Partenheim	117	75	98	31	37	87	3 321	—
231	⊙		Rommersheim (Eichloch)	46	67	68	25	37	40	5 974	—
232	⊙		Schimsheim	(38)	26	421	92/32	34	—	—	—
233	⊙		Schornsheim	56	45	57	31	37	10	900	—
234	⊙		Schwabsburg	100	244	244	33	37	41	6 403	—
235	⊙		Selzen	129	296	305	30	37	99	11 670	—
236	⊙		Sulzheim	94	150	751	02	37	20	5 337	—
237	⊙		Udenheim	(98)	6	6	36	36	—	—	—
238	⊙		Vendersheim	(61)	94	94	32	36	—	—	—
239	⊙		Wallertheim	83	114	153	09	37	25	1 922	—
240	⊙	Mainz	Essenheim	158	179	179	34	37	138	6 779	—
241	⊙		Stadecken	(135)	26	35	30	36	—	—	—
242	⊙		Zornheim	117	134	134	35	37	33	9 725	—
243	⊙	Alzey	Badenheim	45	61	61	36	37	180	4 563	
244	●		Biebelsheim	66	263	263	32	37	190	5 459	—
245	⊙		Bosenheim	100	180	180	34	37	168	5 676	—
246	⊙		Eckelsheim	66	18	18	33	37	11	689	—
247	⊙		Flonheim	90	168	244	26	37	108	4 534	—
248	●		Freilaubersheim	74	540	651	30	37	128	12 759	—
249	●		Fürfeld	42	573	573	35	37	146	9 497	—
250	⊙		Gau-Odernheim	146	26	50	31	37	13	781	—
251	⊙		Gumbsheim	64	73	1 757	07	37	6	856	—
252	⊙		Hackenheim	93	51	57	31	37	46	1 558	—
253	●		Ippesheim	28	246	496	22	37	118	5 543	—
254	⊙		Neubamberg	38	27	27	36	37	17	1 766	—
255	●		Pfaffenschwabenheim	120	810	1 037	27	37	457	24 307	—
256	●		Planig	127	643	725	26	37	657	20 931	—
257	●		Pleitersheim	20	56	245	21	37	41	2 038	—
258	⊙ +		St. Johann	140	30	30	37	37	35	2 975	—
259	●		Siefersheim	114	980	998	26	37	239	23 180	—
260	⊙		Sprendlingen	266	200	360	23	37	143	8 462	—
261	⊙		Steinbockenheim	(26)	27	34	27	36	—	—	—
262	●		Uffhofen	78	851	993	31	37	113	10 109	—
263	⊙		Volxheim	106	65	332	10/36	37	134	5 855	—
264	●		Welgesheim	52	114	273	21	37	76	7 687	—
265	⊙		Wendelsheim	49	101	376	20	37	18	1 396	—
266	●		Wöllstein	128	846	1 037	07/29	37	296	29 413	—
267	●		Wonsheim	28	962	962	32	37	173	14 400	—
268	⊙		Zotzenheim	78	47	47	34	37	18	1 265	—
269	⊙	Bingen	Appenheim	79	109	109	35	37	180	6 991	—
270	●		Aspisheim	147	598	712	27	37	208	17 549	
271	●		Bingen	140	1 274	2 578	11	37	265	22 139	—
272	●		Bingen-Büdesheim	346	3 355	7 463	11	37	969	51 916	—
273	●		Bubenheim	72	288	335	24	37	26	3 504	—
274	●		Dietersheim	26	105	132	26	37	111	5 137	—
275	●		Dromersheim	210	701	784	12	37	750	33 594	—
276	●		Elsheim	108	466	949	21	37	242	7 883	—
277	⊙		Engelstadt	110	124	124	34	37	84	3 690	—
278	⊙		Gau-Algesheim	335	328	504	27	37	205	9 041	—
279	⊙		Gensingen	93	75	87	31	37	32	1 818	—
280	⊙		Grolsheim	(18)	10	10	36	36	—	—	—
281	⊙		Groß-Winternheim	98	142	142	34	37	17	2 560	—
282	●		Horrweiler[3])	103	267	444	20	37	137	6 678	—
283	●		Jugenheim	147	504	966	24	37	68	4 800	—
284	●		Kempten	123	651	2 090	07	37	484	19 921	—
285	⊙		Nieder-Hilbersheim	52	35	94	24	37	29	185	—
286	⊙		Nieder-Ingelheim	260	74	123	29	37	42	2 375	—
287	⊙		Ober-Ingelheim	371	147	147	34	37	54	4 990	—
288	●		Ockenheim	296	1 469	1 832	21	37	818	41 947	—
289	●		Schwabenheim	135	462	462	33	37	66	8 160	—
290	●		Sponsheim	18	45	101	27	37	60	1 749	—

[3]) Einschließlich Horrweiler-Süd.

Lfde. Nr.	Verſ.-Grad	Bezirk	Gemarkung	Reb-fläche (ha)	Vernichtete Fläche (a) 1932 bis 1937	Vernichtete Fläche (a) 1874 bis 1937	Erſtes Jahr der Verſeuchung	Letztes Jahr der Verſeuchung	Verſeuchte Stöcke 1937	Vernichtete Stöcke 1937	Art des Befalls
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
		Preußen:									
		Oberleiterbezirke Nahe-Rheingau und Mittelrhein-Moſel									
291	○	Main-Taunus	Hochheim	(240)	—	426	03	25	—	—	
292	●	Wiesbaden	Wiesbaden-Frauenſtein	(42)	40	81	28	36	—	—	—
293	●		Wiesbaden-Schierſtein	(20)	84	84	35	36	—	—	—
294	●	Rheingau	Aßmannshauſen	75	111	226	27	37	82	1 762	—
295	●		Aulhauſen	(18)	33	42	31	36	—	—	—
296	●		Eibingen	100	197	132	30	37	410	7 145	—
297	●		Eltville	165	469	978	26	37	272	9 528	—
298	●		Erbach	100	1 300	1 588	26	37	1 130	12 477	—
299	●		Geiſenheim	180	406	980	04	37	277	7 402	—
300	●		Hallgarten	152	3 535	5 485	22	37	2 966	65 418	—
301	●		Hattenheim	115	1 077	2 631	22	37	903	13 989	—
302	●		Johannisberg	65	211	770	18	37	180	4 837	—
303	●		Kiedrich	80	769	1 472	27	37	455	6 404	—
304	●		Lorch	210	2 746	11 340	96	37	3 186	40 991	—
305	●		Lorchhauſen	70	776	1 493	20	37	1 625	19 992	—
306	●		Martinsthal (Neudorf)	50	72	94	29	37	9	165	—
307	●		Mittelheim	118	677	2 086	20	37	759	8 798	—
308	●		Niederwalluf	20	98	98	34	37	128	2 594	—
309	●		Oberwalluf	(1)	7	7	34	34	—	—	—
310	●		Oeſtrich	220	5 187	8 065	13	37	6 243	67 545	—
311	●		Rauenthal	85	510	644	27	37	256	6 031	—
312	●		Rüdesheim	195	537	878	24	37	863	11 011	—
313	●		Winkel	(172)	336 +	1 480 +	10	36	—	—	—
314	●	Kreuznach	Bingerbrück	(32)	268 +	917 +	12	36	—	—	
315	●		Bretzenheim	140	62	62	34	37	33	4 225	
316	●		Dorsheim	(50)	—	1 201	12	28A	—	—	
317	●		Eckenroth	10	54	54	35	37	30	2 516	
318	⊙		Gutenberg	58	144	144	36	37	5	899	
319	⊙		Hargesheim	31	72	72	35	37	21	1 397	
320	●		Heddesheim	(200)	362	724	99	36	—	—	
321	●		Hergenfeld	7	91	91	34	37	64	3 071	
322	●		Kreuznach	574	177	464	04, 28	37	9	1 421	
323	●		Langenlonsheim	(250)	+	3 427 +	97	28A	—	—	
324	●		Laubenheim	(130)	+	5 537	01	28A	—	—	
325	⊙ +		Merxheim	70	4	4	37	37	50	435	
326	●		Münſter-Sarmsheim	(189)	—	3 417	05	28A	—	—	
327	●		Rümmelsheim	(47)	—	78	12	28A	—	—	
328	●		Schweppenhauſen	70	144	162	30	37	25	281	
329	●		Sommerloch	45	154	154	36	37	110	10 549	
330	⊙ +		Waldböckelheim	70	78	78	37	37	101	7 779	
331	●		Waldhilbersheim	80	119	126	28	37	147	3 805	
332	●		Waldlaubersheim	(44)	159	335	29	34	—	—	
333	●		Wallhauſen	190	312	312	34	37	126	5 706	
334	●		Weiler b. B.	(38)	233 +	242 +	26	36	—	—	
335	⊙ +		Weiler b. Monz.	50	8	8	37	37	45	765	
336	●		Windesheim	76	163	189	31	37	104	2 152	
337	●		Winzenheim	54	257	257	34	37	151	7 183	
338	⊙	St. Goar	Bacharach	(140)	8	8	33	33	—	—	
339	⊙		Dellhofen	(22) +	7	65	14, 35	[4]) 35	—	—	
340	⊙		Manubach	80	49	141	10, 30	37	8	467	
341	●		Niederheimbach	32	232	734	06	37	33	2 631	
342	●		Oberdiebach	108	317	1 560	93	37	37	3 400	
343	●		Oberheimbach	52	62	3 738	93	37	11	1 777	
344	●		Trechtingshauſen	21	56	67	21	37	8	261	
345	○		Urbar b. St. Goar	(17)	—	435	94	29	—	—	
346	○	St. Goarshauſen	Dörſcheid	(16)	—	31	22	30	—	—	
347	⊙ (+)		Kaub	150	23	157	91, 37	37	18	2 292	
348	⊙	Unterlahn	Weinähr	(13)	3	3	36	36	—	—	

[4]) Die Verſeuchung liegt auf einem Teil der Flur von Oberweſel, der nach der Verſeuchung zu Dellhofen geſchlagen wurde.

Lfde. Nr.	Verf. Grad	Bezirk	Gemarkung	Rebfläche (ha)	Vernichtete Fläche (a) 1932 bis 1937	Vernichtete Fläche (a) 1874 bis 1937	Erstes Jahr der Verseuchung	Letztes Jahr der Verseuchung	Verseuchte Stöcke 1937	Vernichtete Stöcke 1937	Art des Befalls
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
			Saarland								
349	⊙	St. Ingbert	Gersheim	(1)	3	3	36	36	—	—	f
350	⊙	Saarbrücken-Land	Fechingen	(—)	0,1	0,1	36	36	—	—	—
351	⊙	Merzig	Merzig	(1)	10	10	35	35	—	—	b f
			Preußen:								
		Oberleiterbezirk	Obermosel-Saar-Ruwer[5])								
352	○	Saarburg	Ayl	(130)	—	9	25	25	—	—	—
353	●		Fellerich	(20)	18	18	33	35	—	—	—
354	●		Helfant	30	41	41	34	37	18	463	—
355	⊙		Irsch b. S.	54	19	19	36	37	22	1 104	—
356	●		Köllig	(27)	106	244	23	36	—	—	—
357	●		Kreuzweiler	12	22	22	36	37	3	278	—
358	●		Nennig	47	6	89	12/35	37	17	170	—
359	⊙		Niederleuken	(44)	19	19	35	36	—	—	—
360	●		Nittel	170	691	1 040	22	37	296	2 749	—
361	⊙		Ockfen	80	23	23	33	37	18	850	—
362	●		Onsdorf	(21)	8	8	36	36	—	—	—
363	●		Palzem	25	55	76	31	37	38	709	—
364	●		Perl-Oberperl-Sehndorf	16	26	35	30	37	12	483	—
365	●		Rehlingen	50	375	496	22	37	376	2 850	—
366	⊙		Schoden	(80)	—	—	36	36	—	—	—
367	⊙		Serrig	160	9	21	31	37	6	552	—
368	●		Temmels	50	66	66	36	37	22	504	—
369	○		Wawern	(34)	—	6	30	30	—	—	—
370	●		Wehr	40	60	60	33	37	78	2 160	—
371	●		Wellen	26	20	20	34	37	24	471	—
372	●		Wincheringen	110	190	243	27	37	41	2 839	—
373	⊙		Wiltingen[6])	160	26	26	35	37	42	785	—
374	○	Trier-Land	Detzem	(85)	17	17	31	31	—	—	—
375	⊙ +		Franzenheim	10	14	14	37	37	14	1 419	—
376	●		Grevenich	(17)	22	22	35	36	—	—	—
377	●		Hockweiler	6	50	67	31	37	287	5 013	—
378	⊙		Irsch b. Tr.	(10)	14	14	36	36	—	—	—
379	⊙		Kasel	80	43	105	27	37	53	1 576	—
380	⊙ +		Konz-Karthaus[7])	101	7	7	37	37	8	734	—
381	⊙ +		Krettnach-Obermennig[7])	73	7	7	37	37	7	672	—
382	●		Langsur	(70)	6	6	36	36	—	—	—
383	●		Liersberg	(16)	5	5	35	35	—	—	—
384	●		Mesenich (Sauer)	(24)	23	23	34	36	—	—	—
385	●		Oberbillig	(48)	39	39	33	36	—	—	—
386	⊙		Ober-Emmel	(110)	35	35	34	35	—	—	—
387	● +		Ollmuth	1	64	64	37	37	769	6 382	—
388	⊙ +		Pellingen	20	18	18	37	37	73	1 753	—
389	● +		Pluwig	4	27	27	37	37	35	2 677	—
390	⊙ +		Pölich	30	7	7	37	37	6	747	—
391	●		Riol	6	17	17	33	37	17	1 361	—
392	⊙		Ruwer-Paulin	(18)	34	34	34	34	—	—	—
393	⊙		Tarforst[8])	(10)	19	19	35	36	—	—	—
394	⊙		Waldrach	72	11	33	29	37	5	425	—
395	●		Wasserliesch-Reinig	20	30	30	36	37	18	441	—
396	⊙	Trier-Stadt	Trier-Kürenz	(86)	8	8	36	36	—	—	—
397	○	Neuwied	Hammerstein (Nieder-, Ober-)	(65)	—	615	96	30	—	—	—
398	○	Ahrweiler	Heimersheim	(58)	—	3 549	81	30	—	—	—
399	○		Lohrsdorf	(27)	—	1 495	83	27	—	—	—
400	⊙		Westum	5	13	1 203	84	37	5	208	—

[5]) Folgende 19 bisher unverseuchte Gemarkungen an der Obermosel und Sauer sind als Seuchenbezirk mit Anbauverbot für wurzelechte Europäerreben seit 12. 12. 1936 den stark verseuchten Gemarkungen gleichgestellt:
Kreis: Bitburg: ● Echternacherbrück;
Kreis: Trier-Land: ● Edingen, ● Godendorf, ● Igel, ● Metzdorf, ● Minden, ● Ralingen, ● Wintersdorf;
Kreis: Saarburg: ● Besch, ● Bilzingen, ● Dilmar, ● Esingen, ● Fisch, ● Mannebach, ● Sinz, ● Soest, ● Tawern, ● Tettingen-Butzdorf, ● Wochern.

[6]) Mit Kemmlingen.

[7]) Krettnach-Obermennig wurde mit Niedermennig und Konz-Karthaus (Distrikt »Nysberg«) zu einem einzigen Seuchenbezirk vereinigt.

[8]) Die verseuchten Distrikte von Tarforst sind zur Gemarkung Korlingen geschlagen worden.

Lfde. Nr.	Verſ.-Grad	Bezirk	Gemarkung	Rebfläche (ha)	Vernichtete Fläche (a) 1932 bis 1937	Vernichtete Fläche (a) 1874 bis 1937	Erſtes Jahr der Verſeuchung	Letztes Jahr der Verſeuchung	Verſeuchte Stöcke 1937	Vernichtete Stöcke 1937	Art des Befalls
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
		Mitteldeutſchland									
401	○	Thüringen[9])	Tauſchwitz	?	+	+	87/32	32	—	—	
402	⊙ +	Weißenfels und Naumburg[10])	Altenburg	5	8	8	37	37	553	752	
403	● +		Burgwerben	5	39	39	37	37	2 340	3 970	
404	●		Groß-Jena	8	47	47 +	95	37	1 010	4 699	
405	⊙ +		Klein-Jena	0,3	0,1	0,1	37	37	9	9	
406	●		Köſen, Bad-	7	16	16 +	27	37	327	1 570	
407	● +		Kriechau	2	7	7	37	37	367	650	
408	⊙		Roßbach (Saale)	6	5	5 +	96	37	309	453	
409	●	Querfurt	Dorndorf (Unſtrut)	7	20	66 +	97	37	751	1 971	
410	⊙		Eulau	0,01	0,2	0,2 +	87	37	18	18	
411	●		Freyburg (Unſtrut)	24	69	382 +	87	37	2 320	6 936	
412	● +		Gleina	2	19	19	37	37	1 318	1 947	
413	⊙ +		Karsdorf	7	2	2	37	37	69	172	
414	⊙ +		Steigra	7	2	2	37	37	108	161	
415	○	Dresden	Hoflößnitz	?	—	631	87,26	26	—		f
416	⊙		Koſſebaude	0,8	0,1	106	94	37	10	10	
417	● +		Leuteritz	0,3	11	11	37	37	480	1 100	
418	○	Meißen[11])	Meißen	(21)	—	+	21	21	—	—	

[9]) Hierzu kommen noch 2 Gemarkungen mit Reblausprüfgärten der Biologiſchen Reichsanſtalt: Neidſchütz und Janisroda, beide bfBF. In Großbreitenbach und Eiſenfeld angeſetzte Reblauszuchten waren noch 1926 am Leben, ſind aber ſeitdem aufgelaſſen worden, in beiden Gemeinden wird kein Weinbau betrieben.
[10]) Hierzu kommen noch 6 Gemarkungen mit Reblausprüfgärten der Biologiſchen Reichsanſtalt: Pforta (bB), Flemmingen, Mertendorf, Naumburg, Oſterfeld, Schönburg (die letzten fünf: bfBF).
[11]) In Oſtdeutſchland wurden bisher keine Reblausverſeuchungen feſtgeſtellt; nur in 3 Gemarkungen des Kreiſes Lebus (Müncheberg, Dahmsdorf und Obersdorf) befinden ſich Reblausprüfgärten (bB) des K. W. J. für Züchtungsforſchung, Müncheberg (Mark).

Nach Überſicht 4 hat die Zahl der Mutterſtöcke in den deutſchen Unterlagenſchnittgärten ſeit dem letzten Jahre um 5 % abgenommen. Dieſer Rückgang trotz Hinzukommens der Reichsſchnittgärten in Marktheidenfeld und Hammelburg iſt beſonders auf die Verringerung der Muttergärten in Preußen (um 23 % gegenüber dem Vorjahre) und Baden (18 %) zurückzuführen: in Preußen wurden große Teile von Schnittgärten wegen Reiſigkrankheit und Mangel von Sortenreinheit ausgehauen, in Baden die kleineren Gärten von nur örtlicher Bedeutung aufgelaſſen. Auch in der Pfalz trat eine Verringerung der Zahl der Mutterſtöcke ein (9 %), während die Schnittgärten in Heſſen, Württemberg, Sachſen und Thüringen annähernd gleichblieben und in Franken und in der Provinz Sachſen ſogar zunahmen (um 17 % bzw. 29 %). Der Anteil der Unterlagenſorten Berl. × Rip. Teleki und Kober iſt auf Koſten der Unterlagen Rip. × Rup. weiterhin geſtiegen (von 69 auf 74 %). Das neue Verzeichnis der vom Reichsminiſterium für Ernährung und Landwirtſchaft für die Pfropfung zugelaſſenen Unterlagenſorten iſt im Reichsminiſterialblatt der Landwirtſchaftlichen Verwaltung (Preußen), 3. Jahrg., S. 151 (26. 2. 1938), veröffentlicht worden.

Die Umſtellung der Hybriden hat im Berichtsjahr weiter weſentliche Fortſchritte gemacht. Baden hat ihre reſtloſe Entfernung in einer Schutzzone längs der württembergiſchen Grenze im Kraichgau und Taubergrund während des letzten Winters in Angriff genommen; im übrigen Kraichgau und im weiter ſüdlich gelegenen badiſchen Edelweinbaugebiet geht die Umſtellung planmäßig weiter. In der Pfalz und im Saarland ſollen die Hybriden bis Ende 1940 reſtlos umgeſtellt werden. Franken und Württemberg haben die erfolgte Durchführung der Umſtellung im Laufe des Winters 1936/37 gemeldet.

Seit Erſcheinen der letzten (38.) Reblausdenkſchrift im Jahre 1929 ſind zahlreiche Änderungen in der Beſetzung der leitenden Stellen des Reblausbekämpfungsdienſtes der Länder eingetreten. Es wird deshalb abſchließend das Verzeichnis der jetzt zuſtändigen Oberleiter in alphabetiſcher Folge der Länder mitgeteilt:

Baden: Badiſches Weinbauinſtitut, Freiburg i. Br. (Direktor: Dr. Vogt);
Bayern: Bodenſeegebiet: Bezirksfachlehrer Raps, Lindau-Aeſchach; Franken: Landwirtſchaftsrat Dittmann, Würzburg; Rheinpfalz: Landwirtſchaftsaſſeſſor Kiefer, Neuſtadt (Weinſtr.);
Heſſen: Dr. Pabſt, Mainz;
Preußen: Mittelrhein-Ahr: Frhr. von Preuſchen, Koblenz; Nahe und Rheingau: J. Mayer, Bingerbrück; Obermoſel, Saar, Ruwer und Saarland: Inſpektor Hindenbrand, Trier; Provinz Sachſen: A. Sitz, Freyburg (Unſtrut); Weinbaubezirk Grünberg: Weinbaulehrer Paetz, Grünberg (Schleſ.);
Sachſen (Freiſtaat) und Thüringen: A. Sitz, Freyburg (Unſtrut);
Württemberg: Landwirtſchaftsrat Raab, Weinsberg.

Alphabetisches Gemarkungsverzeichnis.

(Die Zahl bezieht sich auf Spalte 1 der Übersicht 5; ein * bedeutet Fußnote 5 in dieser Übersicht.)

Achkarren 38
Allmannsweier 72
Alsenz 191
Altenbamberg 208
Altenburg 402
Altschweier 109
Appenheim 269
Appenhofen 176
Appenweier 105
Armsheim 219
Arzheim 191
Aspisheim 270
Aßmannshausen 294
Au im Murgtal 126
Auggen 20
Aulhausen 295
Ayl 352

Bacharach 338
Badenheim 243
Badenweiler 21
Barbelroth 177
Bechtersbohl 1
Bellingen 22
Berghaupten 90
Berghausen 130
Bergzabern 178
Besch*
Beutelsbach 151
Bickensohl 39
Biebelsheim 244
Bilzingen*
Bingen 272
Bingerbrück 314
Bingert 210
Binswangen 161
Binzen 2
Bischoffingen 40
Bosenheim 245
Bottenau 91
Breisach 41
Bretzenheim 315
Bubenheim 315
Büchelberg 198
Büdesheim 272
Bühl 111
Bühlertal 110
Burgwerben 403
Burkheim 42
Burrweiler 192
Butzdorf*

Dahmsdorf 418
Dellhofen 339
Denzlingen 61
Derdingen 157
Detzem 374
Diedelsheim 131
Dienheim 220
Dierbach 179
Dietersheim 274
Dilmar*
Dolgesheim 221
Dorndorf/U. 409
Dörrenbach 180
Dörscheid 346
Dorsheim 316
Dottingen 23
Dromersheim 275
Duchroth 209
Dudenhofen 205
Durbach 92
Durlach 132

Ebringen 43
Echternacherbrück*
Eckelsheim 246
Eckenroth 317
Edesheim 193
Edingen*
Efringen 3
Egringen 4
Ehrenstetten 44
Eibingen 296
Eichloch 231
Eichstetten 45
Eimeldingen 5
Einersheim 175
Eisental 112
Elgersweier 93
Elsheim 276
Eltville 297
Emmendingen 62
Endingen a. K. 63
Engelstadt 277
Ensheim 222
Erbach 298
Erlenbach 161
Eschbach 24
Eschenau 158
Essingen*
Espenfeld 401
Essenheim 240
Ettenheim 73
Ettlingen 133
Eulau 410

Fechingen 350
Feil 210
Feldberg 25
Fellerich 353
Feuerbach 26
Fisch*
Fischingen 6
Flehingen 134
Flein 159
Flemmingen 402
Flonheim 247
Föhrental 46
Forchheim 64
Franzenheim 375
Frauenstein 292
Freckenfeld 199
Freiburg i. B. 47
Freilaubersheim 248
Freyburg/U. 411
Friesenheim 223
Fürfeld 249

Gau-Algesheim 278
Gau-Bickelheim 224
Gau-Odernheim 250
Gau-Weinheim 225
Geisenheim 299
Gengenbach 94
Gensingen 279
Gersheim 349
Gleina 412
Godendorf*
Goldscheuer 106
Gönnheim 206
Greffern 113
Grenzach 7
Grevenich 376
Grolsheim 280
Großbreitenbach 401
Groß-Jena 404
Großheppach 153
Großlangheim 169
Großwinternheim 281
Grötzingen 135
Gumbsheim 251
Gundelfingen 48
Gundelsbach 153
Gündlingen 49
Guntersblum 226
Gutenberg 318

Haagen 8
Hackenheim 252
Hagenbach 200
Hahnheim 227
Hainfeld 194
Hallgarten (Pfalz) 211
Hallgarten (Rheingau) 300
Hammerstein 397
Hargesheim 319
Haslach i. K. 89
Hattenheim 301
Hauingen 9
Heddesheim 320
Heimersheim 398
Helfant 354
Helmsheim 139
Herbolzheim 65
Hergenfeld 321
Hergersweiler 181
Hertingen 27
Herztal 91
Heuweiler 50
Hillesheim 228
Hochheim 291
Hochstätten 212
Hochstetten 41
Hockweiler 377
Hoflößnitz 415
Horrweiler 282
Hugsweier 74

Igel*
Ihringen 51
Ingelfingen 167
Iphofen 174
Ippesheim 253
Irsch b. S. 355
Irsch b. Tr. 378
Istein 10

Janisroda 401
Jechtingen 52
Johannisberg 302
Jugenheim 283

Kandern 28
Kapellen 182
Kappel a. Rh. 75
Kappelrodeck 114
Kappelwindeck 111
Kapsweyer 183
Karsdorf 413
Kasel 379
Kaub 347
Kempten 284
Kenzingen 66
Kiedrich 303
Kippenheim 76
Kirchen 11
Kirchhofen 53
Kitzingen 170
Klein-Jena 405
Kleinheppach 154
Kleinkems 12
Kochersteinsfeld 162
Köllig 356
Kommlingen 373
Königsbach 129
Konz-Karthaus 380
Korb 155
Korlingen 393
Kösen, Bad- 406
Kossebaude 416
Krettnach 381
Kreuznach 322
Kreuzweiler 357
Kriechau 407
Kürenz 396
Kürnbach 146
Kürzell 77

Lahr 78
Langenlonsheim 323
Langsur 382
Laubenheim 324
Lettweiler 213
Leuteritz 417
Liel 29
Liersberg 383
Lohrsdorf 399
Lorch 304
Lorchhausen 305

Mahlberg 79
Malsch b. W. 145
Malterdingen 67
Mannebach*
Manubach 340
Mappach 13
Markt-Einersheim 175
Marlen 106
Martinsthal 306
Mauchen 30
Meißen 418
Meißenheim 80
Merzig 351
Merxheim 325
Mertendorf 402
Mesenich 384
Metzdorf*
Mietersheim 81
Minden*
Minfeld 201
Mittelheim 307
Möglingen 165
Müncheberg 418
Mundingen 68
Müllheim 31
Münster b. B. 326

Nagelsberg 168
Naumburg 402
Neckarsulm 163
Neckarweihingen 156
Neidschütz 401
Nennig 358
Nesselried 95
Neubamberg 254
Neudenau 149
Neudorf 306
Neusatz 115
Neuweier 116
Niederhausen a. A. 214
Niederhausen a. Rh. 69
Niederheimbach 343
Niederhilbersheim 285
Niederingelheim 286
Niederleuken 359
Niedermennig 381
Niederotterbach 184
Niedersaulheim 229
Niederschopfheim 96
Niederwalluf 308
Nittel 360
Nußdorf 195

Oberachern 117
Oberbergen 54
Oberbillig 385
Oberdiebach 342
Oberemmel 386
Obergrombach 140
Oberhausen b. Bergz. 185
Oberhausen b. Kenz. 70
Oberheimbach 343
Oberingelheim 287
Obermennig 381
Obermoschel 215
Oberotterbach 186
Oberperl 364

Oberrotweil 55
Obersasbach 118
Oberschopfheim 82
Obersdorf 418
Oberwalluf 309
Oberweier 83
Oberweiler 21
Oberwesel 339
Ockenheim 288
Ockfen 361
Odernheim 216
Ödheim 164
Oestrich 310
Offenburg 97
Ohlsbach 98
Ohrnberg 166
Öllmuth 387
Önsbach 119
Onsdorf 362
Ortenberg 99
Orschweier 84
Osterfeld 402
Ötlingen 14
Ottersweier 120

Palzem 363
Partenheim 230
Perl 364
Pellingen 388
Pfaffenschwabenheim 255
Pfaffenweiler 56
Pforta 402
Planig 256
Pleitersheim 257
Pölich 390
Pluwig 389

Ralingen*
Rauenthal 311
Rechtenbach 187
Rehborn 217
Rehlingen 365
Reihen 147
Reinig 395
Renchen 107

Rheinsheim 141
Rheinzabern 202
Rhodt 196
Riedlingen 32
Riol 391
Rödelsee 171
Rommersheim 231
Roßbach (Saale) 408
Rüdesheim 312
Rümmelsheim 327
Rümmingen 15
Rust 85
Ruwer-Paulin 392

Sand b. Kehl 108
St. Johann 258
Sarmsheim 326
Sasbach b. B. 121
Sasbach a. K. 71
Schallbach 16
Schallstadt 57
Seefelden 34
Scherzingen 58
Schierstein 293
Schimsheim 232
Schliengen 33
Schmieheim 86
Schnait 152
Schoden 366
Schönburg 402
Schornsheim 233
Schuttern 87
Schwabenheim 86
Schwabsburg 234
Schweigen 188
Schweighofen 189
Schweppenhausen 328
Sehndorf 364
Selzen 235
Serrig 367
Siefersheim 259
Sinz*
Sinzheim 122
Söllingen 136
Soest*

Sommerloch 329
Sponsheim 290
Sprendlingen 960
Stadecken 241
Staufen 35
Steinbach 123
Steinbockenheim 269
Steinfeld 190
Steigra 414
Steinweiler 203
Stettfeld 142
Stuttgart 150
Sulz 88
Sulzbach 127
Sulzfeld 172
Sulzheim 236

Tannenkirch 36
Tarforst 393
Tauschwitz 401
Tawern*
Temmels 368
Tettingen*
Tiergarten 100
Trechtingshausen 345
Trier 396

Udenheim 237
Ubstadt 143
Uffhofen 262
Ulm b. Lichtenau 124
Ulm b. Oberkirch 101
Unkenbach 218
Unterglottertal 59
Urbar 345

Vendersheim 238
Vögisheim 37
Vollmersweiler 204
Volxheim 273

Waldböckelheim 330
Waldhilbersheim 331
Waldlaubersheim 332

Waldmatt 115
Waldrach 394
Waldulm 125
Wallertheim 239
Wallhausen 333
Wasserliesch 395
Wawern 369
Wehr 370
Weierbach 103
Weiler b. B. 334
Weiler b. Monz. 335
Weiler b. S. 148
Weinähr 348
Weingarten 137
Weisenbach 128
Welgesheim 264
Wellen 371
Welmlingen 17
Wendelsheim 265
Westum 400
Weyher 197
Wiesbaden 292, 293
Wiesenbronn 173
Wildtal 60
Willsbach 160
Wiltingen 373
Wincheringen 372
Windesheim 336
Windschläg 102
Winkel 313
Wintersdorf*
Wintersweiler 18
Winzenheim 337
Wochern*
Wöllstein 266
Wonsheim 267
Wöschbach 138
Wyhlen 19

Zell 103
Zeutern 144
Zornheim 242
Zotzenheim 268
Zunsweier 104

3129 38 HE

Neue Druckschriften

Flugblätter der Biologischen Reichsanstalt. Nr. 44. Der Wurzelbrand der Futter- und Zuckerrübe. Von Dr. W. Koßwig. 7. Aufl., Mai 1938. 4 S., 1 Abb.

Nr. 57. Tierische Schädlinge an Hülsenfrüchtlern. Neu bearbeitet von Dr. R. Langenbuch. 5. Aufl., April 1938. 6 S., 6 Abb.

Nr. 67. Vogelschutz und Vogelabwehr. Von H. Thiem und M. Sy. 3. Aufl., Mai 1938. 12 S., 2 Abb.

Nr. 89. Spritz- und Stäubegeräte für den Pflanzenschutz. Von Reg.-Rat Dr. H. Zillig. 3. Aufl., April 1938. 16 S., 18 Abb.

Nr. 90. Der Apfelblattsauger (Psylla mali Schmidberger). Von Reg.-Rat Dr. W. Speyer. 4., neubearb. Aufl., Mai 1938. 6 S., 7 Abb.

Nr. 148/149. Vorratsschutz im Haushalt. Von Reg.-Rat Dr. G. Kunike. 2., veränderte Aufl., April 1938. 15 S., 17 Abb.

Nr. 165/169. Erprobte Mittel gegen tierische Schädlinge. Von Ober-Reg.-Rat Dr. W. Trappmann. 19., veränderte Aufl. von Nr. 46, Mai 1938. 31 S.

Nachdem der Umfang des Flugblattes Nr. 46 im Verlauf vieler, fast jährlich erschienener Neuauflagen auf 31 Seiten angewachsen ist, mußte es zum Ausgleich des Preises mehrere Nummern erhalten, die als 165/169 an neuer Stelle eingeschaltet sind. Die alte Nr. 46 ist in dem soeben neu erschienenen Verzeichnis gestrichen. Die Flugblätter 162 bis 164 werden später erscheinen.

Aus der Literatur

Petherbridge, F. R., and J. Thomas: Further experiments on the control of flea beetles in seed-beds. — The Journal of the Ministry of Agriculture **42**, 1936, 1086—1088.

Die Verfasser erzielten im Jahre 1934 gute Erfolge bei der Erdflohbekämpfung an Kohl in Saatbeeten mit Derrisstäubemitteln (Petherbridge, F. R., and J. Thomas: The control of flea beetles in seed-beds. — Journ. Min. Agric., 41, 1935, 1070). Sie weisen ferner darauf hin, daß Miles über günstige Ergebnisse mit einem Gemisch von 50% Naphthalin mit 50% Kieselsäure berichten konnte (Miles, H. W.: The control of flea beetles with a naphthalene-silica dust. — Journ. Min. Agric. 41, 1935, 1079), und daß in Deutschland ein fein gepulverter Quarz als Erdflohbekämpfungsmittel amtlich anerkannt wurde. Um die Wirkung dieser drei Bekämpfungsmittel untereinander vergleichen zu können, führten die Verfasser im Jahre 1935 Versuche an Kohl in Saatbeeten in Bedfordshire durch. Die mit Wiederholungen angelegten Versuchsstücke wurden das erste Mal gestäubt, als die Pflanzen gerade aufgingen, und weitere drei bis vier Behandlungen folgten in Abständen, die je nach Witterungsbedingungen verschieden lang waren (siehe Tabellen). Das Derrisstäubemittel (mit 0,2% Rotenongehalt) und das Naphthalin-Kieselsäure-Gemisch wurden in einer Menge von etwa 65 bis 85 lb per acre (= 29 bis 38 kg je 40 a), das Quarzpräparat in einer Menge von 140 bis 150 lb per acre (= etwa 64 bis 68 kg je 40 a) angewandt.

Das Ergebnis von drei Versuchen wurde Ende Mai durch Auszählung der stehengebliebenen Pflanzen je Fuß (30,48 cm) festgestellt. Aus etwa je 120 bis 136 Zählungen wurde die Durchschnittszahl Pflanzen je Fuß berechnet. Die Versuche führten zu folgendem Ergebnis:

1. Versuch: Christmas Drumhead-Kohlpflanzen.

Mittel	Menge je Ar	Tage der Behandlung	Durchschnittliche Zahl Pflanzen je 30,48 cm
Derrisstäubemittel	0,728—0,953 kg	24., 30. April; 5. Mai	8,7
Naphthalin-Kieselsäure-Gemisch . .	0,728—0,953 kg	24., 30. April; 5. Mai	9,2
Gepulverter Quarz	1,569—1,682 kg	24., 30. April; 5. Mai	6,8
Kontrolle	—	—	3,0

2. Versuch: Blumenkohl.

Mittel	Menge je Ar	Tage der Behandlung	Durchschnittliche Zahl Pflanzen je 30,48 cm
Derrisstäubemittel	0,728—0,953 kg	30. April; 2., 5., 9. Mai	8,9
Naphthalin-Kieselsäure-Gemisch . .	0,728—0,953 kg	30. April; 2., 5., 9. Mai	8,8
Gepulverter Quarz	1,569—1,682 kg	30. April; 2., 5., 9. Mai	6,4

3. Versuch: Kohlpflanzen.

Mittel	Menge je Ar	Tage der Behandlung	Durchschnittliche Zahl Pflanzen je 30,48 cm	
			1. Zählg.	2. Zählg.
Derrisstäubemittel	0,728—0,953 kg	3., 5., 9., 13. Mai	11,5	9,9
Naphthalin-Kieselsäure-Gemisch . . .	0,728—0,953 kg	3., 5., 9., 13. Mai	8,9	9,0
Gepulverter Quarz	1,569—1,682 kg	3., 5., 9., 13. Mai	4,1	3,0
Kontrolle . . .	—	—	4,3	2,1

(Bei dem dritten Versuch wurden zwei Auszählungen Ende Mai und Anfang Juli durchgeführt.)

Als Ergebnis ihrer Versuche stellen die Verfasser fest: Derrisstäubemittel und das Naphthalin-Kieselsäure-Gemisch sind gegen Erdflöhe gut wirksam. Obgleich der gepulverte Quarz eine gewisse Schutzwirkung ergab, so waren doch die Pflanzen dieser Parzellen oft nur wenig besser als die der unbehandelten, und Quarzpulver kann deshalb nicht zur Erdflohbekämpfung empfohlen werden. Tomaszewski, Berlin-Dahlem.

Andersen, K. Th.: Der Kornkäfer (Calandra granaria L.), Biologie und Bekämpfung. Monographien zur angewandten Entomologie. Beihefte zur Zeitschrift für angewandte Entomologie Nr. 13. Mit 36 Abb. und 1 Tafel. Verlag Paul Parey, Berlin. 1938. 108 S.

Verfasser hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, den heutigen Stand unseres Wissens über den Kornkäfer, den wichtigsten Getreideschädling, in einer Monographie zusammenzustellen. Nach einer Einleitung über die systematische Stellung des Kornkäfers und den durch ihn angerichteten Schaden folgt die Beschreibung des Käfers und seiner Entwicklungsstadien. Die Umwelteinflüsse, die Größe und Gewicht bedingen, werden aufgezeigt, und Angaben über die Lebensdauer und Widerstandsfähigkeit, Ernährung und Verdauung sowie das Verhalten gegen Wärme, Luftfeuchtigkeit, Licht- und Berührungsreize gemacht. Es folgt ein Abschnitt über Fortpflanzungsorgane, Begattung und Reifezeit, Eiablage und Eizahl. Daran schließt sich ein Abschnitt über Ökologie und Massenwechsel, in welchem der Einfluß von Temperatur und Feuchtigkeit auf die Eizahl und ferner die Ernährungsverhältnisse von Wichtigkeit sind. Es folgen dann Angaben über den Befall anderer Körnerfrüchte, Teigwaren, Mehl, Grieß und Graupen sowie über die Entwicklungsdauer, Generationenzahl, Sterblichkeit und die Feinde des Kornkäfers. Der letzte Abschnitt behandelt die Bekämpfung. Es werden die Erkennungsmerkmale der Anwesenheit des Kornkäfers in Getreide und in leeren Räumen, das Fraßbild und die Beurteilung der Befallstärke geschildert. Es folgen die Vorbeugungsmaßnahmen, Reinlichkeit und bauliche Maßnahmen und die Bekämpfung.

Die Arbeit gibt dem Wissenschaftler und dem Landwirtschaftslehrer einen guten Überblick über alles Wissenswerte, betr. den Kornkäfer, und kann für sie als Nachschlagewerk dienen. Nicht

vollauf befriedigen wird sie den Praktiker. So behandelt z. B. der Abschnitt über Befall von Roggen, Weizen, Gerste und Hafer nicht die in der Praxis vorliegenden Verhältnisse. Wenn zu Weizen und Roggen entspelzter Hafer und nackte Gerste in Vergleich gesetzt werden, so sind die Ergebnisse weniger von praktischem als von wissenschaftlichem, sinnes- und ernährungsphysiologischem Interesse. Auch der Abschnitt über die Bekämpfungsmaßnahmen ist für den Praktiker etwas unübersichtlich, da abzulehnende Stoffe, wie z. B. das stark giftige Anilinöl, neben den erprobten Mitteln aufgeführt werden, ohne daß die anerkannten Mittel deutlich herausgestellt werden.

G. Kunike.

Löhr, Otto: Deutschlands geschützte Pflanzen. X, 126 S. mit mehrfarbigen Tafeln nach Aquarellen von L., G. u. E. Bartning, G. Biese, Bühler, Ch. Klumpp, M. Schrödter, L. Schröter, M. Spuler, B. Thomas und Ch. Breitfeld-Ulbricht. 5,— RM. Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, Heidelberg. [1938].

Das als Band 18 der bekannten »Sammlung naturwissenschaftlicher Taschenbücher« erschienene Werk gibt im allgemeinen Teil (40 S.) einen kurzen Abriß über die Entwicklung der deutschen Pflanzenschutzgesetzgebung, führt in ihre wichtigsten Bestimmungen ein und schließt mit einer Zusammenfassung über Verbreitung, Standort, botanische Zugehörigkeit der geschützten Pflanzen sowie mit einer alphabetisch angeordneten Zusammenstellung der wichtigsten botanischen Fachausdrücke. Der besondere Teil (80 S.) bringt 80 prächtige Tafeln mit knapp gehaltenem Text über Verbreitung und Merkmalseigenschaften der abgebildeten Pflanzen. Den Beschluß bilden ein Überblick über die Organisation des Schutzes der wildwachsenden Pflanzen und ein Nachschlageverzeichnis von beiden Teilen.

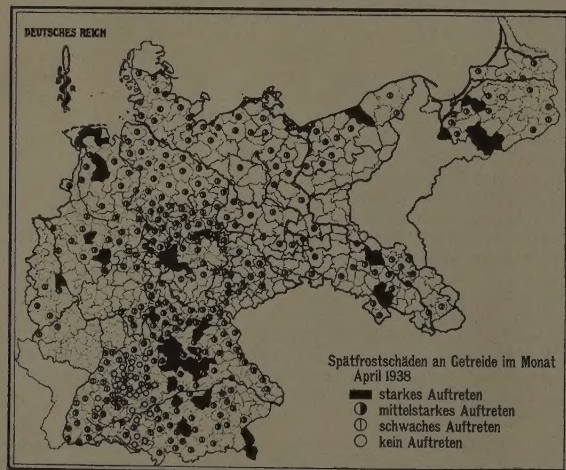
Der vorliegende Band reiht sich vorbildlich in die verbreitete Sammlung des Verlages ein. Besonders eindrucksvoll erscheinen mir die Abbildungen auf einfarbigem Hintergrund, während die mit Landschaft reichlich unruhig sind. Ausstattung, Vollzähligkeit und bescheidene Preislage der Schrift werden dieser Sammlung sicher neue Freunde gewinnen. Auch in den Reihen des Deutschen Pflanzenschutzdienstes wird das gewiß der Fall sein. Es sei deshalb hier nachdrücklichst auf das wertvolle Buch aufmerksam gemacht.

Thiem.

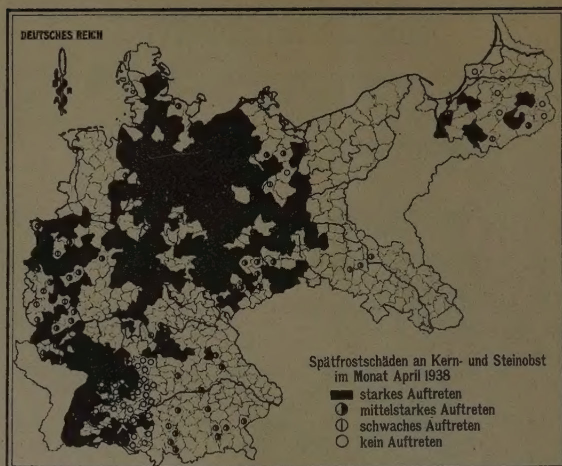
Pflanzenschutz-Meldedienst

Krankheiten und Beschädigungen der Kulturpflanzen im Monat April 1938.

Witterung. Der April war kalt und mit geringen Ausnahmen zu trocken. Die Niederschlagsmenge blieb fast durchweg unter dem langjährigen Durchschnitt; vielfach wurden nicht einmal 50 v. H. des Normalwertes erreicht. Übernormale Niederschlagsmengen fielen im östlichen Pommern, in Ostpreußen, in einzelnen Teilen Schlesiens und bei Nürnberg. Die negativen Abweichungen von der normalen Temperatur betrugen im Gesamtdurchschnitt des Reiches



Karte I.



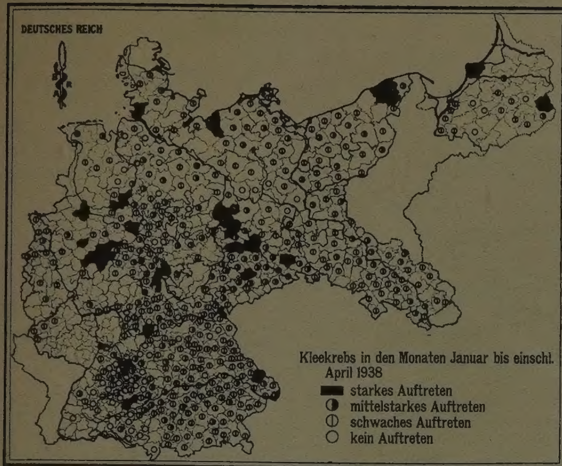
Karte II.

— 1,8°. Zu Monatsbeginn herrschten noch übernormale Temperaturen. Die Kälteeinbrüche traten am 3. und 4., vom 8. bis 10. und vom 18. ab mit jedesmal stärkerer Auswirkung der Nachtfröste in Erscheinung. Besonders der letzte Kälterückschlag mit Temperaturen bis zu — 7° hat bei der weit vorgeschrittenen Entwicklung der Pflanzen (infolge der außerordentlich warmen Zeitspanne im März) vielfach sehr großen Schaden verursacht. Die ersten Meldungen über die beobachteten Frostschäden ließen das Schlimmste befürchten, doch zeigte sich später, daß die tatsächlich verursachten Schäden keineswegs so groß waren, da sich die Pflanzen wieder erholten bzw. wie beim Obst nicht alle Blüten vom Frost betroffen wurden, zumal ein Teil derselben erst nach der Frostperiode zur Entfaltung kam. Karte I und II geben einen Überblick über die gemeldeten starken Spätfrostschäden an Getreide und Obst im April. Beim Getreide (Karte I) handelt es sich meistens um keine direkten Frostschäden, sondern um ein Gelbwerden der Blätter und nachfolgende Wachstumshemmungen. Außer den in den Karten dargestellten Spätfrostschäden wurden solche an Futterpflanzen aus Hannover, Braunschweig, Anhalt, Sachsen, Thüringen und Hessen-Nassau, an Gemüse aus Pommern, Schlesien, Anhalt und Sachsen, an Frühkartoffeln aus Hannover, Hamburg, Braunschweig und Anhalt, sowie an Reben aus der Pfalz und Baden gemeldet. — Schneebruch wurde verursacht in Niederschlesien an 10- bis 30jährigen Kiefern und in Braunschweig an 40- bis 60jährigen Fichten (1500 fm Gipfelbruch).

Unkräuter. Sehr starke Verbreitung von Ackersenf und Hederich wurde aus Oldenburg, Pommern, Prov. Sachsen, Hessen-Nassau, Hessen, Saarpfalz und Bayern gemeldet. — Herbstzeitlose und Windhalm traten stark in Saarpfalz auf.

Weichtiere. Ackerschnecken traten vereinzelt stark in Schleswig-Holstein und Saarpfalz auf.

Insekten. Engerlinge verursachten stellenweise starke Schäden in Pommern, Anhalt, Sachsen, Hessen-Nassau, Hessen und Saarpfalz. — Erdflöhe traten vereinzelt stark in Mecklenburg, Hessen-Nassau und Hessen auf. — Stellenweise starkes Auftreten von Blattläusen an Obst wurde aus Hannover, Mecklenburg, Brandenburg, Prov. Sachsen, Hessen-Nassau, Westfalen und Rheinprovinz gemeldet.



Karte III.

Wirbeltiere. Krähen verursachten an Getreide in Schleswig-Holstein, Grenzmark, Brandenburg, Prov. und Land Sachsen, Hessen-Nassau, Westfalen, Saarpfalz und Württemberg sowie Sperlinge in Brandenburg, Anhalt, Sachsen, Hessen-Nassau und Württemberg stellenweise starke Schäden. — Wühlmaus trat in Brandenburg, Anhalt, Sachsen, Hessen-Nassau, Westfalen, Hessen, Württemberg und Oberfranken sowie Feldmaus in Pommern, Ostpreußen, Grenzmark, Brandenburg, Anhalt, Sachsen, Thüringen, Hessen-Nassau, Westfalen und Saarpfalz vereinzelt stark auf. — Starke Wildschäden an Getreide wurden in Sachsen, Hessen-Nassau (Kr. Gelnhausen z. T. dreimalige Bestellung), Westfalen und Oberfranken verursacht. — Kaninchen schädigten in Brandenburg, Prov. Sachsen, Anhalt, Sachsen und Westfalen.

Getreide. Starke Schäden durch Schneeschimmel wurden in Ostpreußen beobachtet (auffallend häufig wurde über nicht ausreichende Wirksamkeit der Beizung geklagt). — Auswinterungsschäden traten nur vereinzelt stark auf. — Starke Schädigungen durch Bodensäure wurden aus Oldenburg und vereinzelt aus Pommern gemeldet. — Teilweise starke Schäden durch Fritfliege an Winterweizen wurden in Hessen-Nassau festgestellt.

Kartoffeln. Stärkere Verluste durch Mietenfäule wurden nur vereinzelt gemeldet; meistens waren die Mieten fehlerhaft angelegt. Stellenweise empfindliche Schäden wurden in Ostpreußen beobachtet.

Rüben. Mietenfäule trat stellenweise stark auf in Ostpreußen, Grenzmark, Brandenburg und Westfalen (verbreitet und stark).

Futter- und Wiesenpflanzen. Die Verbreitung des Kleekrebses (ohne Auswinterungsschäden o. n. A.) in den Monaten Januar bis einschl. April zeigt Karte III. — Auswinterungsschäden (o. n. A.) an Klee und Luzerne hielten sich meistens in erträglichen Grenzen.

Handels-, Öl- und Gemüsepflanzen. Mietenfäule an Wruken verursachte starke Schäden in Ostpreußen. — Rapsglanzkäfer trat stellenweise stark in Mecklenburg, Anhalt, Sachsen, Westfalen, Baden, Württemberg und Unterfranken auf.

Obstgewächse. Kräuselkrankheit an Pfirsich war stellenweise stark verbreitet in Hannover, Schleswig-Holstein, Pommern, Schlesien, Brandenburg, Prov. Sachsen, Hessen-Nassau, Westfalen und Rheinprovinz. — Vereinzelt starkes Auftreten von Apfelmehltau wurde beobachtet in Hannover, Ostpreußen, Prov. Sachsen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz (verbreitet). — Zweigdürre an Steinobst war verbreitet in Hannover, Schleswig-Holstein, Pommern, Ostpreußen, Grenzmark, Brandenburg, Schlesien, Prov. Sachsen, Hessen-Nassau, Westfalen, Rheinprovinz und Hessen. — Starke Verbreitung von Amerikanischem Stachelbeermehltau wurde aus Hannover, Schleswig-Holstein, Pommern, Ostpreußen, Grenzmark, Brandenburg, Schlesien, Hessen-Nassau, Rheinprovinz und Hessen gemeldet. — Vereinzelt stark traten auf: Frostspanner in Hannover, Brandenburg, Prov. Sachsen und Hessen-Nassau, — Ringelspinner in Pommern, Brandenburg und Rheinprovinz, — Goldafter in Hannover, Pommern, Ostpreußen, Schlesien, Brandenburg, Prov. Sachsen und Rheinprovinz, — Apfelblattsauger in Hannover, Pommern, Brandenburg, Prov. und Land Sachsen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz und Württemberg.

Forst. Folgende Krankheiten und Schädlinge traten im Monat April stark auf: Kiefernschütte (Lophodermium pinastri) in Hannover (Kr. Wesermünde, Osterholz, Meppen, Bersenbrück, Aschendorf-Hümmling), Oldenburg (A. Friesland, Vechta, Oldenburg), Pommern (Kr. Dramburg), Grenzmark (Kr. Schlochau), Schlesien (Kr. Brieg), Sachsen (AH. Grimma, Dresden, Pirna, Kamenz, Schwarzenberg), Weimutskiefernblasenrost (Peridermium strobi) in Hannover (Kr. Osnabrück), Oldenburg (A. Vechta, Friesland), Sachsen (AH. Bautzen), Fichtensterben (o. n. A.) in Hannover (Kr. Aurich), Oldenburg (A. Friesland, Cloppenburg). — Lärchenminiermotte (Coleophora laricella) in Hannover (Kr. Grafschaft Bentheim, Osnabrück), Oldenburg (A. Vechta), Sachsen (AH. Dresden, Pirna, Dippoldiswalde, Zittau, Glauchau, Zwickau), Nonne (Lymantria monacha) in Sachsen (AH. Kamenz), Erlenblattkäfer (Agelastica alni) in Hannover (Kr. Norden, Bersenbrück), Oldenburg (A. Friesland, Vechta), Kieferngraurüßler (Brachyderes incanus) in der Grenzmark (Kr. Schlochau), Sachsen (AH. Kamenz), Buchdrucker (Ips typographus) und Gemeiner Nutzholzborkenkäfer (Xyloterus lineatus) in Sachsen (AH. Schwarzenberg), Großer Waldgärtner (Myelophilus piniperda) in Pommern (Kr. Grimmen), Ostpreußen (Kr. Königsberg), Sachsen (AH. Kamenz).

Pflanzenbeschau

Schweiz: Durchfuhr von Verpackungsstroh durch die Schweiz nach Italien. Nach einer Mitteilung des Eidgenössischen Veterinäramtes in Bern ist die Verwendung von deutschem Stroh als Verpackungsmaterial für Durchfuhrwaren, z. B. von Deutschland durch die Schweiz nach Italien, zulässig. Mit der Verfügung XVIII des Eidgenössischen Veterinäramts vom 6. Dezember 1937, betr. Einfuhr von Futtermitteln und Streumaterial[1]), sollte u. a. nur der Verbleib des ausländischen Streumaterials, wie Stroh, Heu usw., in der Schweiz verhindert werden.

(Nachrichten für Außenhandel Nr. 112 vom 16. Mai 1938 S. 8.)

[1]) Nachr. Bl. 1938 Nr. 1 S. 8, Nr. 2 S. 20.

Tunesien: Einfuhrbeschränkung für Rebstöcke, Blind- und Wurzelreben. Durch Erlaß des Direktors für Wirtschaftliche Angelegenheiten vom 30. November 1937 (Journal Officiel Tunisien Nr. 103 vom 24. Dezember 1937, S. 1582) wird Artikel 1 der Verordnung vom 15. September 1937[1]) wie folgt geändert:

An Stelle von:

»3. Die Blind- und Wurzelreben müssen in Kisten, die Rebstöcke aus Algerien in Säcken oder Packleinewand verpackt sein.«

ist zu setzen:

»3. Die Rebstöcke, Blind- und Wurzelreben müssen in Kisten, Säcken oder Packleinewand verpackt sein.«

(Übersetzung aus »Moniteur International de la Protection des Plantes«, Nr. 4, April 1938, S. 85.)

[1]) Amtl. Pfl. Best. Bd. X Nr. 2 S. 42.

Ungarn: Neue Vorschriften für die pflanzenpolizeiliche Kontrolle der Ein- und Ausfuhr. Durch eine am 6. Mai 1938 veröffentlichte Verordnung vom 3. Mai 1938 sind neue Bestimmungen über die pflanzenpolizeiliche Kontrolle der Einfuhr, Ausfuhr und des Durchfuhrverkehrs erlassen worden. Die Bestimmungen treten am 6. Mai 1938 in Kraft. Sie erstrecken sich auf den Verkehr mit Pflanzen und Pflanzenteilen, wie Obst, Knollen, Zwiebeln usw. Alle diese Gegenstände sind ohne Rücksicht auf die Art der Beförderung auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen. Die Verordnung regelt ferner die für die Untersuchung zu entrichtenden Gebühren. Einfuhrsendungen sind ohne Gesundheitszeugnis und Ursprungszeugnis vom Zollamt zurückzuweisen.

(Nachrichten für Außenhandel Nr. 106 vom 9. Mai 1938 S. 8.)

Ungarn: Die neuen Vorschriften für die pflanzenpolizeiliche Kontrolle der Ein- und Ausfuhr. Wie in NfA. Nr. 106 vom 9. Mai 1938[1]) bereits mitgeteilt wurde, werden am 16. Mai 1938 neue Vorschriften für die pflanzenpolizeiliche Kontrolle des Außenhandelsverkehrs in Kraft treten. Nach der Verordnung erfolgt die Untersuchung bei der Einfuhr bei dem für den Bestimmungsort zuständigen Zollamt, wenn es sich um Post- oder Stückgutsendungen handelt. Waggon- oder Schiffsladungen werden dagegen beim Grenzzollamt und Flugzeugsendungen beim Ankunftszollamt untersucht. Bei Postsendungen belastet das Postzollamt den Adressaten mit den Untersuchungsgebühren und überweist den Betrag nach Eingang an das Landwirtschaftsministerium. Durch öffentliche Verkehrsinstitute beförderte Einfuhrsendungen werden in der Weise behandelt, daß die Gebühren dem Adressaten auf dem Frachtbrief belastet werden.

Im Ausfuhrverkehr sind Postsendungen 24 Stunden vor Aufgabe anzumelden. Bahn-, Schiffs- und Flugzeugsendungen müssen 24 Stunden vor Verfrachtung bei der Aufgabestation angemeldet werden. Die Weiterbeförderung erfolgt erst nach Begleichung der Untersuchungsgebühren.

Für die Untersuchung werden die nachstehenden Gebühren erhoben:

	Bei Einfuhr	Bei Ausfuhr
1. Postsendungen von ein oder mehreren Paketen	3 P.	0,50 P.
2. Stückgut bis 15 dz Gewicht	10 »	2,50 »
3. Eisenbahn-, Kraftwagen- und Fuhrwerkladungen je Wagenladung von mehr als 15 dz	30 »	7—10 »
4. Schiffsladungen für jede begonnenen 100 dz br. (bei Obst: je 75 dz br.)	30 »	10 »

Die Untersuchung von Transitsendungen erfolgt gebührenfrei. Plombierverschlüsse werden gebührenfrei angebracht, jedoch ist das Material hierfür vom Aufgeber zu stellen, wenn es sich um den Einzelverschluß von Kisten, Säcken, Körben usw. handelt.

(Nachrichten für Außenhandel Nr. 107 vom 10. Mai 1938 S. 9.)

[1]) Siehe vorstehend.

7. Nachtrag

zum Verzeichnis der zur Ausstellung von Pflanzenschutzzeugnissen ermächtigten Pflanzenbeschausachverständigen für die Ausfuhr. (Beilage 1 zum Nachrichtenblatt für den Deutschen Pflanzenschutzdienst 1937 Nr. 12.)

Nr. 202. Fischer, Landw.-Rat, und Wengenroth, Obstbauinspektor, sind zu streichen und dafür zu setzen: Caemmerer, Obstbauoberlehrer, und Göpfert, Gemüsebaulehrer.

Mittel- und Geräteprüfung

Prüfungsergebnisse

Im Vorratsschutzmittelverzeichnis des Deutschen Pflanzenschutzdienstes (Merkblatt 19 der Biologischen Reichsanstalt, 1. Auflage, Februar 1938) ist unter der Rubrik I Bc (Mittel zur Begasung von Mühlen und Speichern) zu ergänzen: »Miag-Areginal-Begasungsverfahren für Mühlen« der Firma Miag, Mühlenbau-Industrie A.-G., Braunschweig, zur Bekämpfung von Mehlmotten und Brut im geschlossenen Mahlsystem unter Benutzung einer besonderen Begasungsanlage.

Lehrgang an der Vogelschutzwarte Seebach

Die Vogelschutzwarte Seebach, Kr. Langensalza (Freiherr-von-Berlepsch-Stiftung), veranstaltet in der Zeit vom 11. bis 14. Juli ihren 181. Lehrgang. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Behandelt werden die Schaffung natürlicher und künstlicher Nistplätze und andere Hegemaßnahmen sowie der Nutzen und Schaden der Vögel. Die Gelegenheit zum Kennenlernen von Vogelstimmen ist im Juli noch günstig. Unkostenbeitrag 4 *RM*.

Personalnachrichten

Der Reichsbauernführer hat den Leiter des Pflanzenschutzamtes und der Samenprüfstelle Oldenburg, Diplomlandwirt Dr. Stolze, zum Landwirtschaftsrat und damit zum Institutsdirektor ernannt.

Professor Dr. Wilhelm Lang, der Vorstand der Württembergischen Landesanstalt für Pflanzenschutz und Leiter des Pflanzenschutzamtes in Hohenheim, ist am 1. April 1938 aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten. Seiner Verdienste um den Pflanzenschutz ist aus Anlaß seines 60. Geburtstages am 1. September 1936 an dieser Stelle gedacht worden.

Das 75jährige Jubiläum der Landwirtschaftlichen Institute der Universität Halle wurde am 27. und 28. Mai festlich begangen. An der Feier nahmen teil Reichsminister R. W. Darré und als Vertreter des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Ministerialdirektor Kunisch sowie zahlreiche Vertreter der Wissenschaft des In- und Auslandes. Reichsminister Darré verkündete in seiner Ansprache die Schenkung von 100 Morgen Land für die Einrichtung einer bäuerlichen Musterwirtschaft und stellte einen weiteren Betrag zur Stärkung des Bauerntums zur Verfügung. Zur Ausstattung der Musterwirtschaft spendete Ehrensenator Wenzel einen Betrag von 10 000 *RM*. Professor Dr. Konrad Meyer, der die Glückwünsche des Forschungsdienstes und der deutschen wissenschaftlichen Institute überbrachte, stellte den Landwirtschaftlichen Instituten anläßlich des Jubiläums besondere Mittel zur Verfügung. Ministerialdirektor Kunisch gab die Bereitstellung von nahezu 100 000 *RM* für den Neubau einer großen Maschinenhalle bekannt und versicherte, daß ein weiterer Ausbau der Landwirtschaftlichen Institute beabsichtigt sei. Es ist zu hoffen, daß bei diesem weiteren Ausbau im Hinblick auf den Begründer der Landwirtschaftlichen Institute, Julius Kühn, besonders auch an einen Ausbau der Pflanzenschutzforschung an der Universität Halle gedacht wird. Riehm.

Beilage: Die Verbreitung der Reblaus in Deutschland nach dem Stande des Jahres 1937.

Die Beilage »Amtliche Pflanzenschutzbestimmungen« fällt in dieser Nummer aus.

Reichsdruckerei, Berlin.
3129 38 II E